Ein Schatten fiel über den Tisch

Max Dauthendey

Digitized by Google

3438
.97
.381

Library of

Dei Sub Numine Viget

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Schatten fiel über den Tisch

Schauspiel in 3 Akten

von

Max Dauthendey

Ernst Rowohlt Verlag, Leipzig 1911

Digitized by Google

Alle Rechte bleiben vorbehalten. Über sie wie über den Bühnenvertrieb zu verfügen, ist allein die Firma Ernst Rowohlt Verlag in Leipzig ermächtigt.

Copyright 1911 by Ernst Rowohlt Verlag, Leipzig.

Im gleichen Verlag erschienen folgende Werke Max Dauthendeys:

Schwarze Sonne. Phallus.
Der Venusinenreim.

Die Dramen:

Frau Rauffenbarth.
Familie Krummholz.
Maja, Skandinavische Liebeskomödie.
Lachen und Sterben. Fünfuhrtee.
Madame Null.

Digitized by Google

Personen:

Felix Jäger, Photograph (32 Jahre)
Lena Jäger, seine Frau (28 Jahre)
Norbert v. Petri, cand. med. (25 Jahre)
Frau Exzellenz v. Petri, seine Mutter (68 Jahre)
Wenzel Lotz, Weinhändler (36 Jahre)
Viktoria Lotz, seine Frau (33 Jahre)
Ruhland, Privatdozent (30 Jahre)
Ammi, eine alte Magd bei Jägers (80 Jahre)
Stolzel, Weinbergaufseher bei Lotz (40 Jahre)

Ort der Handlung: Würzburg 1866.
Der erste Akt in Jägers Atelier im Sommer 1866, während der Beschießung der Stadt Würzburg.
Der zweite Akt auf dem Weinberg des Weinhändlers Lotz, Ende Oktober 1866.
Der dritte Akt in Jägers Atelier Anfang November 1866.

(RECAP)
3438
.77
.381

542059

Digitized by Google

Erſter Akt

Die Bühne ſtellt das Atelier des Photographen Jäger dar. Die Wand des Hintergrundes beſteht aus viereckigen Glasſcheiben. Ebenſo die Decke. An der Wand rechts eine Tür in ein Laboratorium. Rechts im Hintergrunde eine Tür in den Korridor. An der Wand links eine Tür in die Wohnung, daneben aufgeklappte Wandſchirme. Ein Tiſch mit Stühlen in der Mitte. Photographiſche Apparate in der Ecke.
Durch die Fenſterſcheiben im Hintergrund ſieht man die Feſtung Marienburg und die grünen Weinberge am Abhang der Feſtung. Man hört Kanonendonner und ſieht Feuerſcheine auf der Feſtung und Pulverdampf.
Frau Lena Jäger, eine zarte junge Frau, ſpricht mit der weißhaarigen alten Magd Ammi unter der Tür links zur Wohnung.
Frau Viktoria, eine etwas robuſte Frau, ſteht auf einem Stuhl, die Hand gegen die Sonne über die Augen gehalten. Starrt aufgeregt hinaus.
Felix Jäger und Norbert v. Petri ſchleppen eine Matratze durch das Atelier an die Glaswand des Hintergrundes. Einige Matratzen ſtehen dort ſchon übereinander, um die Granaten aufzuhalten. Kiſten und Kaſten ſtehen durcheinander. — Alle Perſonen in Hochſommerkleidern.

Frau Viktoria
(ſchreit)

Seht nur, ſeht! Da will noch einer über die Brücke. (Sie ſchreit lauter auf und fährt zuſammen.) Herrgott — eine Granate! Herrgott — beinahe hätte ſie ihm den Kopf abgeriſſen! Na, der kann von Glück ſagen . . .

Petri und Jäger ſind auch auf Stühle geſtiegen und ſehen hinaus. Petri trägt eine rote Roſe im Knopfloch. Sein Haar verdeckt das rechte Ohr.

Ammi
(zur Frau Lena, die in einen weißen indiſchen Schal gehüllt iſt)

Ich ſage Ihnen, Frau Jäger, machen Sie nur, daß Sie in den Keller hinunterkommen. 's iſt nirgends ſicherer als im Keller drunten. Wenn der Pulverturm auf der Feſtung in die Höhe fliegt, reißt er die Häuſer bei uns da unten am Main zuerſt um. Wir wohnen ja grade dem Feſtungsberg gegenüber.

Frau Lena
(ſtützt ſich an eine Stuhllehne)

Sind denn ſchon Leute unten im Keller, Ammi?

Digitized by Google

Frau Viktoria

Himmel — seht nur hin — auf der Festung brennt's schon. Ganz braunrot wird der Himmel auf einmal.

Jäger

Na, wenn die Festung in die Luft fliegt, dann nützen uns die Matratzen gegen die Granatensplitter auch nichts mehr. Dann fliegt das Haus sowieso mit. — Herr Petri, ich meine, wir lassen die Matratzen liegen und gehen so schnell wie möglich alle in den Keller hinunter.

Petri

Herr Jäger, ich möchte gern mal aufs Dach klettern und sehen, wie es in der Stadt aussieht.

Frau Lena

Aber nein, Herr Petri, das dürfen Sie nicht tun. Wie leicht könnte ein Granatensplitter —

Jäger

Aber Lena laß ihn doch, den jungen Mann, wenn es ihm Freude macht, die Beschießung anzusehen. Man sieht so etwas nicht alle Tage.

(Die Herren steigen von den Stühlen.)

Frau Viktoria

Ich gehe auch mit Ihnen auf das Dach, Herr Petri. Da herinnen kann man doch nicht bleiben. Die Kugeln können jeden Augenblick hier einschlagen.

Jäger

Nein, Frau Lotz, für Damen ist es nichts auf dem Dach. Bleiben Sie hier! Es ist immer riskiert . . .

Frau Lena

Ja, bleib, Viktoria!

Ammi

Ich gehe und hole noch meine Katz' aus der Küche, meinen Heinzi, und dann mache ich, daß ich in den Keller hinunterkomm'. Dort

Digitized by Google

können mich dann die Preußen ſuchen, wenn es ihnen Pläſier macht. (Ammi geht.)

(Eine Granate kracht oben im Haus. Alle fahren entſetzt zuſammen. Frau Lena faßt eine Stuhllehne und hält ſich feſt. Frau Viktoria hält ſich die Ohren zu und ſpringt vom Stuhl.)

Petri
(lacht)

Die Preußen ſchießen gut.

Jäger
(ſieht nach der Decke)

Das ſchlug auf unſer Hausdach. Eine Granate hat in unſer Dach eingeſchlagen. Kommt ſchnell, ſchnell löſchen! (Er ſtürzt zur Korridortüre im Hintergrund hinaus.)

Frau Viktoria

Ja, ich komme mit Herr Jäger. Gott, wenn am Ende das Haus ſchon brennt, Lena! (Sie ſtürzt Jäger nach.)

Frau Lena faßt Petri am Handgelenk und läßt ſich bleich auf einen Stuhl fallen. Beide ſind allein.

Petri
(ſieht ſich ſcheu um und ſpricht dann leiſe und zärtlich zu Frau Lena)

Hier iſt's zu gefährlich, Lena. Hier kann man nicht bleiben. Komm' wenigſtens in die Wohnſtube nach der Straße. Das Atelier da am Main iſt ja die reine Schießſcheibe. Jeden Augenblick kann eine Kugel hier einſchlagen.

Frau Lena
(leiſe klagend und reſigniert)

Laß doch — laß nur, Norbert! Mir iſt alles gleich.

Petri
(zuckt die Schultern)

Na, ja. Aber das Leben gibt man doch nicht gleich her.

Frau Lena

Ach, jede Kugel, die mich wegriſſe, wäre mir willkommen.

Petri

Das macht der Zuſtand, in dem du dich befindeſt. Wenn dein Kind geboren ſein wird, wird ſich auch die Melancholie wieder verlieren. Haſt du Schmerzen?

Digitized by Google

Frau Lena

Ich fühle nichts vor all der Aufregung. Aber es wird wohl nicht mehr lange dauern, dann wird dein Kind zur Welt kommen.

Petri

Dein Kind — dein Kind! Wie du mir das immer so vorwurfsvoll sagst, dieses „dein Kind"!

Frau Lena

Es ist nicht Jägers Kind. Es ist dein Kind.

Petri

(zärtlich)

Lena, hast du mich nicht mehr lieb?

Frau Lena

(schüttelt heftig den Kopf und hält die beiden Hände vors Gesicht)

Ich habe Angst, grauenhafte Angst.

Petri

Du liebst mich nicht mehr, Lena, sonst wäre dir alles gleich.

Frau Lena

(läßt die Hände sinken)

Norbert — ja, es ist wahr. Ich sehne mich nach nichts als nach Frieden, Ruhe. So lange Zeit kenne ich schon keine ruhige Minute mehr. Du und ich, wir waren immer Diebe. Wir waren immer heimlich, ruhelos. Wir haben uns nie ohne böses Gewissen lieb haben können. Ich sehne mich mit ruhigem Gewissen wieder dazustehen. Ich will Ruhe und Glück haben. Früher war ich ruhig.

Petri

Du warst also vor einem Jahr, ehe ich das Zimmer bei euch mietete, glücklicher, Lena, meinst du?

Frau Lena

(schweigt. Nach einer Weile)

Ja, Norbert.

Petri

Das habe ich bis heute noch nicht gewußt.

Digitized by Google

Frau Lena
(in Tränen ausbrechend)

Ich kann nicht mehr lügen, Norbert. Man ſpricht immer von der Süßigkeit der Sünde, — ich finde keine Süßigkeit am Sündigen. Unſere Heimlichkeit war immer grauenhaft, immer elendig und armſelig gegen das große Glück der Liebe bei offenem, gutem Gewiſſen, das ich früher mit meinem Mann erlebte.

Petri
(ungeduldig, geht auf und ab)

Natürlich hat Heimlichtun immer einen brenzligen Beigeſchmack. Aber, was ſoll man machen! Man kann es doch nicht allen Leuten ins Geſicht ſagen, wenn man heimlich liebt. Wir konnten doch nicht zu deinem Mann hingehen und es ihm vorher erzählen? Und alles kommt ja in der Liebe ſo, daß man nicht weiß wie. Man wird verurteilt, heimlich zu werden, wenn man auch nicht heimlich ſein will.

Frau Lena

Doch, doch, ich hätte es riskieren ſollen, meinem Mann alles zu ſagen. Jetzt halte ich es nicht mehr aus. Ich habe nicht gewußt, daß ich dieſe Heimlichkeit einmal nicht mehr aushielte. Ich lebe ſeit einem Jahr in einer ewigen Todesangſt. Denn alles muß einmal herauskommen, ſage ich mir.

Petri

Ach, Unſinn — kein Menſch merkt etwas, wenn du nichts verrätſt.

Frau Lena

Aber ich muß alles verraten. Ich erſticke in dieſem Hauſe, ſeitdem du mich verführt haſt.

Petri
(bleibt ſtehen)

Alſo — ich habe dich verführt!

Frau Lena

Ach, ich meine ja nicht, daß du allein ſchuldig biſt. Es wäre dumm, wenn ich nicht meine Schuld auch einſehen wollte. So bin ich nicht. Als mein Mann mich ſo vernachläſſigte, damals,

Digitized by Google

als er eben anfing mit der Erfindung der farbigen Photographie, als er ſein ganzes Geld hineinſteckte und den Kopf ſo voll davon hatte und nichts mehr ſah als ſein Laboratorium und mich ganz dabei vergaß, da mußteſt du dich gerade bei uns einmieten. Biſt ſo aufmerkſam und höflich und mitfühlend mit mir geweſen. Wenn ich nicht ſo ganz Luft für meinen Mann damals geweſen wäre, wenn Einſamkeit, Not und Sorge mich nicht ſo beſinnungslos gemacht hätten — dann wäre das alles zwiſchen uns nie geſchehen.

Petri

Aber das iſt einmal geſchehen. Was hilft das Gerede? Und heute biſt du mein. Und wenn dein Kind geboren iſt, werden wir es verſorgen. Du läßt dich ſcheiden. Du kommſt zu mir, und wir bleiben immer zuſammen.

Frau Lena

Du ſprichſt das ſo hin, ſo nach der Reihenfolge wie ein ABC. Nein, Norbert, ſo wird es nie, niemals. Wenn dein Kind geboren iſt — dann weiß ich, was ich zu tun habe.

Petri

Dann willſt du deinem Mann alles verraten?

Frau Lena ſchüttelt den Kopf.

Petri

Was denn? — Was willſt du denn tun?

Frau Lena

Du wirſt es ſehen.

Petri

Lena, nein, ſo lange will ich nicht warten. Sag' mir, was du meinſt. Was haſt du vor?

Frau Lena

Ich will Ruhe haben.

Petri

Gibt dir das keine Ruhe, wenn du von deinem Mann geſchieden biſt und mit mir lebſt?

Digitized by Google

Frau Lena
(ruft aus)
Nie — nie. (ernst und einfach) Ich will sterben, Norbert.

Petri
Lena!

Frau Lena
Ich würde es schon längst fertig gebracht haben zu sterben, aber ich will nicht zwei Leben auf einmal töten. — erst wenn das Kind geboren ist, dann — —
(Eine Granate kracht über dem Dach.)

Frau Viktoria
(stürzt zur Korridortüre herein im Hintergrund)
Himmel — ihr seid noch hier! Herrgott, ihr dürft keine Minute mehr hier sein. Komm' sofort in den Keller, Lena! Das Schießen kann dir ja zu Tod schaden, Lena. — Aber, Herr Petri, warum haben Sie denn Frau Jäger nicht längst in den Keller geführt?

Frau Lena
Fürchtest du nichts für deinen armen Mann oben auf der Festung, Viki?

Frau Viktoria
Ach der, der Wenzel! Der ist beim Train, und der Train kommt immer hinten nach. Übrigens ist der Train auf dem Bahnhof draußen aufgestellt und nicht in dem Festungsfeuer.

Frau Lena
Viki, wo hast du meinen Mann gelassen?

Frau Viktoria
Deinem Mann habe ich geholfen seine Laboratoriumskisten, die im Treppenhaus standen, in den Keller zu tragen. Aber tut mir jetzt den Gefallen und kommt auch hinunter.

Ammi
(kommt mit einer Katze unter dem Arm und mit einem Spinnrad, atemlos)
Ach, Maria und Joseph, droben passiert was! Maria und Joseph, den Schreck, den ich ausgestanden hab'! Wie ich gerad oben am

Digitized by Google

Fenſter ſteh' und mein Spinnrad hol und meine Katz' fang', da ſchlägt das obere Fenſter mit einem Krach zuſammen, und einen Schlag tut's in die Wand hinein, und hinterm Ofen in dem Kamin da drin liegt's jetzt und rumort's jetzt.

Petri

Da iſt eine Granate eingeſchlagen! Haben Sie nicht gleich Waſſer in den Ofen geſchüttet?

Frau Viktoria

Herrgott, es liegt eine Granate oben im Ofen und kann jeden Augenblick alles zuſammenſchlagen.

Ammi

Ich mach', daß ich in den Keller hinunterkomm'. Ich getraute mich doch nicht, an den Ofen hinzugehen.

Frau Lena

Aber man muß was tun, ehe die Granate explodiert.

Petri (läuft zur Korridortüre hinaus.)

Ammi

Alle Leut' ſind ſchon in ihren Kellern. Ich geh' auch hinunter.

(Sie geht raſch.)

Frau Viktoria

(iſt inzwiſchen auf einen Stuhl geſtiegen)

Lena, die Feſtung brennt, Lena! Und die Granaten hageln nur ſo in den Main. Hör' nur das Geziſch! Und hör' nur, wie die Hunde in der ganzen Stadt bellen vor Aufregung! Und die Tauben und die Schwalben und die Dohlen! Alle Vögel fliegen wie verrückt durch die Luft!

(Sie ſpringt wieder vom Stuhl herunter.)

Lena, ſchnell, mach', daß du mit mir in den Keller hinunterkommſt!

Frau Lena

(ſteht auf)

Ach, es iſt gleich, man hat nirgends einen Schutz, wenn es ſo iſt wie heute.

Frau Viktoria

Freilich, im Keller iſt es am ſicherſten. Ich trage dir auch raſch Betten hinunter. Es könnte doch was paſſieren. (ſpaßhaft) Es

Digitized by Google

könnte doch ſein, daß der Storch jetzt gerade zu dir käme, mitten im Kanonendonner. Das ſehe dir ſo recht ähnlich, Lena. (ſpaßhaft) Du haſt immer ein beſonderes Schickſal gewollt. — Du zitterſt ja am ganzen Leib? (Frau Viktoria ſtützt Frau Lena.)

Frau Lena

Ja, ja. Führ' mich ein bißchen, Viktoria. Ich bin recht ſchwach auf einmal.

Jäger

(kommt raſch)

Du noch hier, Lene!? Ach, wie blaß du biſt! Wollt ihr jetzt in den Keller hinunter?

Frau Viktoria

Ja, eben will ich Lena hinunterführen.

Jäger

Aber Lena kann ja gar nicht mehr gehen! Komm, Lena, ich werde dich tragen. So geht das ja nicht.

Frau Viktoria

Warten Sie, Herr Jäger, ich werde die Tür aufmachen.

Jäger

Unten im Keller hörſt du auch die Kanonen nicht mehr ſo deutlich.

Frau Viktoria

Ja, das macht auch einen Geſunden kaput, dies ewige Geknatter und die Granatenangſt.

Frau Lena

(war aufgeſtanden und läßt ſich wieder auf den Stuhl ſinken)

Nein, laß mich, Felix. Hol' etwas Waſſer, Felix! Aber recht eiskaltes, bitte!

Jäger

Gleich, Lena, gleich.

(Er geht links in die Wohnungstür.)

Frau Viktoria

Ich will dir auch eine Zitrone holen, Lena. Eine Zitrone belebt. Zitronen ſind im Büfett im Eßzimmer? Nicht? Ich hole dir eine.

(Sie läuft fort.)

Digitized by Google

Petri kommt durch die Korridortüre, biegt sich zu Lena herab und umarmt sie. Er nimmt die Rose aus seinem Knopfloch und legt sie ihr in den Schoß. Er will ihr in das gebeugte Gesicht sehen und kniet dabei nieder.

Frau Lena stößt ihn erschrocken zurück, weil Jäger mit dem Glas Wasser kommt. Petri liegt noch immer auf den Knieen.

Jäger

Ach, Sie, Herr Petri, was suchen Sie denn auf der Diele?

Petri

(verwirrt)

Ich suche nur etwas, was die gnädige Frau verloren hat.

Frau Lena

(hastig)

Das macht nichts, Herr Petri. Suchen Sie nicht länger meine Stecknadel.

Eine Granate kracht, und eine Fensterscheibe am Glasdach zerbricht und fällt herunter.)

Petri

(schreit auf)

Lena, ist dir was passiert?

Jäger

(schreit zur gleichen Zeit)

Lene, ist die Fensterscheibe auf dich gefallen? Ach, sie hätte einen totschlagen können. Macht, daß ihr fortkommt, ehe die andern Scheiben nachstürzen!

Frau Lena

(läßt das Wasserglas aus der Hand fallen)

Das Glas — ich kann vor Schreck nicht aufstehen. Felix, du mußt mir erst ein frisches Glas Wasser holen.

Jäger

Gleich, gleich. Warte!

(Er läuft zurück durch die Wohnungstür, um ein neues Glas Wasser zu holen.)

Frau Lena

(fährt Petri heftig an)

Willst du uns denn verraten?

Petri

Nein, nein. Verzeih'. Ich habe ihn nicht kommen hören, als ich hier kniete.

Digitized by Google

Frau Lena

Ich habe wieder lügen müſſen, und ich kann nicht mehr lügen. Ich ſage dir, dieſe Heimlichkeiten ſind eine Folter. Du mußt heute noch gehen, Norbert. Ich muß Frieden haben, ich muß Ruhe bekommen.

Petri

Gehen ſoll ich?

Frau Lena

Haſt du mich je geliebt, ſo geh'! Du kannſt dich ja auch nicht mehr verſtellen, du verrätſt dich ja jeden Augenblick. Eben haſt du in Felix' Gegenwart mich mit „du" und mit „Lena" angeredet. Er hat es gottlob in der Aufregung nicht bemerkt. Und ich will nicht, daß er je erfährt, was du und ich ihm getan haben. Wenn ich tot bin, ſoll er mich wenigſtens in Gedanken rein beſitzen. Mit dieſer Angſt in der Bruſt kann ich dir nichts mehr ſein, Norbert. Geh', geh'!

Petri

Ich ſoll ruhig gehen, und du willſt ſterben! Das iſt doch nicht menſchenmöglich. Solange ich lebe, darfſt du nicht ſterben.

Frau Lena

Aber ich will jetzt ſterben.

Petri

Du darfſt nicht.

Frau Lena

Du biſt jung. Du findeſt noch hundert andere Frauen nach mir, die du lieben wirſt. Nimm dich jetzt zuſammen, Norbert, und verrat mich auch nicht vor meinem Mann, wenn ich tot bin. Mehr bitte ich dich nicht, ich — — — (erſchreckt) Felix kommt!

Petri wendet ſich ab. Er weint und reibt ſich mit einem Taſchentuch die Augen.

Jäger

(bringt Frau Lena ein Glas mit Waſſer)

Iſt Ihnen ein Glasſplitter ins Auge geflogen, Herr Petri?

Digitized by Google

Frau Lena

Ja, ein Splitter —

(Sie trinkt das Glas Waſſer in einem Zuge aus. Sie ſteht auf, und die Roſe fällt von ihrem Schoß.)

Jäger

Komm jetzt, Lena! Hat dir Petri die ſchöne Roſe gegeben?

(Er bückt ſich und hebt die heruntergefallene Roſe auf.)

Frau Lena

(ſtellt das Glas auf den Tiſch, erſchrocken)

Nein, welche Roſe? Die hab' ich — ja, doch, die Roſe — nein, die hat mir Herr Petri gegeben. (Sie nimmt die Roſe.)

Jäger

Komm, ſtütz' dich auf meinen Arm!

Frau Viktoria

(kommt raſch aus der Wohnungstür links)

Ich habe das ganze Büfett nach Zitronen abgeſucht, es gibt keine mehr.

Jäger

O, das iſt gut, daß Sie gerade kommen, Frau Lotz. Bitte, führen Sie meine Frau. Ich möchte noch aus dem Laboratorium meine letzten Sachen mitnehmen.

Petri

Darf ich Ihnen vielleicht meinen Arm anbieten, Frau Jäger?

Jäger

Ihr Auge iſt beſſer, iſt der Splitter heraus, Herr Petri?

Frau Lena

Nein, ich danke, Herr Petri, ich gehe jetzt ſchon allein.

Frau Viktoria

Ach, ja, führen Sie Frau Lena, Herr Petri. Ich möchte noch ſchnell mein Handtäſchchen mit meinem Portemonnaie aus Lenas Schlafzimmer holen. — Jetzt habe ich mich ſchon an das Geſchieße gewöhnt. Ich liebe eigentlich ſolchen Radau.

Digitized by Google

Petri bietet schweigend nochmals seinen Arm Lena an. Sie nimmt ihn. Beide gehen durch die Korridortüre im Hintergrund.

Frau Viktoria läuft durch die Wohnungstür links fort.

Jäger holt aus der Laboratoriumstür rechts Flaschen und Chemikalien, die er auf dem Tisch in einen Kasten packt, hastig und eilig, und geht wieder ins Laboratorium. Eine Weile bleibt die Bühne leer. Das Schießen ist heftiger. Dazwischen hört man ferne Trompetensignale.

Frau Viktoria kommt mit einem Täschchen in der Hand. Man hört ferne Trommeln, und Viktoria läuft rasch an die Hintergrundfenster und sieht hinaus.

Jäger kommt mit einem Arm voll Flaschen und stellt sie auf den Tisch.

Frau Viktoria
(wendet sich nach ihm um und ruft)
Sehen Sie nur, Herr Jäger, die vielen Soldaten auf der Brücke!

Jäger
(stellt sich hinter Viktoria an das Fenster, ernst)
Die Bayern ziehen sich zurück.

Frau Viktoria
Glauben Sie, es ist schon so weit? Siegen die Preußen?

Jäger
Das konnte man voraussehen. Die Bayern sind ja überrumpelt worden.

Frau Viktoria
Ja, es ist Hals über Kopf gekommen. Mein Mann sagt auch, niemand wäre bei uns vorbereitet gewesen.

Jäger
Hoffentlich ist Ihrem Mann nichts passiert, Frau Viktoria?

Frau Viktoria
O nein, für den Wenzel ist mir's nicht bang. Er geht nicht hin, wo es gefährlich ist.

Jäger
Wenn man mich nicht wegen meiner Kurzsichtigkeit zurückgewiesen hätte, ich wäre gern mitten ins Feuer.

Digitized by Google

Frau Viktoria
(sieht ihn bewundernd an)
Sie sind auch ein ganz anderer Kerl als der Wenzel, Herr Jäger. Sie setzen immer gleich Herz und Kopf ein, wenn Sie was tun.

Jäger
Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht. Aber es ist wahr, ich fürchte mich nicht so leicht vor etwas.

Frau Viktoria
Ich auch nicht. — Es ist famos gruselig, wie es jetzt wieder kracht da drüben. Als wenn die ganze Hölle los wäre, so kracht's und blitzt's.

Frau Viktoria und Jäger prallen plötzlich vom Fenster zurück. Viktoria hängt sich vor Schreck an Jägers Hals.

Frau Viktoria
(schreit auf)
O, o, haben Sie's gesehen, Herr Jäger?

Jäger
(schaudert)
Schauderhaft! Wie abrasiert flog der Kopf dem Soldaten weg. Glatt ab.

Frau Viktoria
Glatt ab. Herrgott, was tu' ich denn! Entschuldigen Sie nur, daß ich Ihnen vor Schreck um den Hals gefallen bin.

Jäger
(hält sie)
Sie haben sich sehr erschreckt?

Frau Viktoria
(weint plötzlich an seiner Brust)
Ach, der arme Soldat! Ach, der arme Wachtposten!
(Sie klammert sich an Jäger immer fester.)
Er hat gerade die Sandsäcke am Brückengeländer aufgestellt. Diesmal bin ich aber wirklich zu Tod erschrocken.

Jäger
(beruhigend)
Erholen Sie sich nur!

Digitized by Google

Frau Viktoria

Sie haben einen ſo ruhigen Arm, Herr Jäger! Sie können einen ſo ruhig halten.

(Man hört viele Trompetenſignale und Trommeln. Das Schießen hört auf.)

Jäger

Hören Sie nur! Jetzt ſtürmen die Preußen vielleicht ſchon den Feſtungsberg!

Frau Viktoria

Sie ſind ſo ſchön ruhig, Herr Fe— Fe—.

Jäger

Ich bin gar nicht ſo ruhig, wie ich ausſehe.

Frau Viktoria

O, was rede ich nur! Beinahe hätte ich Sie „Felix" bei Ihrem Vornamen genannt, Herr Jäger.

Jäger

(ſcherzend)

Dann hätte ich „Viktoria" geſagt.

Frau Viktoria

(küßt ihn ſchnell)

Ach, Felix, ich weiß nicht mehr, was ich tue. Es iſt die Aufregung heut den ganzen Tag. Die iſt mir in mein Blut gefahren.

Jäger

Küſſen Sie mich nur noch einmal, Viktoria.

Frau Viktoria

Nein, Felix, nein.

Jäger küßt ſie.

Frau Viktoria

Ich hab's ja noch nie gewagt, und ich hätt' Sie ſchon längſt gern geküßt, Felix.

Jäger

(lachend)

Warum nie gewagt?

Digitized by Google

Frau Viktoria

Weil — weil du — weil du — —

Jäger

Weil?

Frau Viktoria

Weil du ſonſt ſo verſchloſſen ausſiehſt und ſo ernſt ſein kannſt, daß man ſich fürchtet.

Jäger

Solange ich verheiratet bin in den fünf Jahren, habe ich auch nie eine andere Frau geküßt als Lena.

Frau Viktoria

Bereuſt du ſchon, daß du mich geküßt haſt?

Jäger

Nein, Reue kenne ich nie.

Frau Viktoria

Furcht kennſt du nicht, und Reue kennſt du nicht? Hör' mal — das klingt ſtolz.

Jäger

Ach, wer weiß. Vielleicht muß man das alles auch einmal kennen lernen.

Frau Viktoria

(ſetzt ſich auf den Stuhl, auf dem Frau Lena vorher ſaß)

Ich weiß nicht, welcher Schreck mir am meiſten in den Gliedern ſitzt, der, daß dem Soldaten der Kopf abflog oder, daß wir uns plötzlich geküßt haben.

Jäger

Vor wem haſt du Angſt?

Frau Viktoria

Ach, ich denke nur: wenn man mir jetzt plötzlich Wenzel tot heimbrächte!

Jäger

Ja, das wäre ſchon möglich.

Digitized by Google

Frau Viktoria

Möchteſt du, daß ich ihn tot wünſche?

Jäger

Ja, wenn du mich liebſt, mußt du das wünſchen.

Frau Viktoria

Ach, ihr Männer verſteht doch alle gar nichts von den Frauenwünſchen. Ich habe dich immer gern küſſen wollen, ſagte ich dir. Wenn mich nun mein Mann auch gern küßt, brauche ich ihm doch deshalb nicht den Tod zu wünſchen.

Jäger

Entweder ſollte man ſich alles geben oder gar nichts.

Frau Viktoria

Alles oder gar nichts! Schon wieder ſo ein gräßlicher männlicher Satz. Ich küſſe dich gern. Iſt das nicht ſchon ſehr viel? Mit einem anderen würde ich zum Beiſpiel gern tanzen. Kann man denn überhaupt einem Menſchen alles geben? Ich küſſe dich gerne, und das iſt ſehr viel jetzt. (Sie ſteht auf und küßt Felix.)
Alle ſind in dem Keller. Weißt du es, Schatz?

Jäger

(drückt ſie an ſich)

Ja, alle ſind in dem Keller, Viki.

Frau Viktoria

Wenn jetzt die Preußen das Haus zuſammenſchießen, fürchteſt du dich nicht, mit mir zu ſterben, Felix?

Jäger

Ich ſagte dir ja ſchon, ich fürchte nichts.

Frau Viktoria

Dann nimm mich ganz! Nimm mich!

Jäger

Nein, Viktoria.

Digitized by Google

Frau Viktoria

Ich will dir alles geben.

Jäger

Nicht — nicht jetzt.

Frau Viktoria

Du willst mich nicht?

Jäger

Ich will dich nicht jetzt unter dem Kanonendonner nehmen, der uns alle besinnungslos gemacht hat.

Frau Viktoria

Das glaube ich dir niemals. Kommt schon die Reue?

Jäger

Ach was — Reue! (Er zieht sie an sich und will sie fortziehen.)

Frau Viktoria

Nein — nun will ich nicht mehr. Nun sage ich zu dir: später.

Jäger

Es war ja nur wegen — —

Frau Viktoria

Wegen Lena?

Jäger

Du weißt doch, jede Stunde kann jetzt mit Lena etwas passieren.

Frau Viktoria

(erschrocken)

Herrgott, das hatte ich ganz vergessen!

Jäger

Du darfst mich nicht auslachen, aber ich freue mich riesig auf Lenas Niederkunft.

Frau Viktoria

Das ist ganz natürlich. Es ist ja auch euer erstes Kind. Aber ärgern tut es mich doch. (Sie sitzt auf dem Stuhl und sieht auf ihren Schoß. Wie Petri vorhin bei Lena, so beugt Jäger jetzt die Kniee und sucht Viktorias Gesicht.)

Digitized by Google

Jäger

Biſt du mir jetzt deshalb böſe, Viktoria? Küßt du mich nicht mehr gern?

Frau Viktoria

(lacht plötzlich und ſtößt Jäger zurück)

Es kommt jemand!

Jäger

(fällt vom Stoß auf die Hände und taſtet am Fußboden, als ob er Stecknadeln ſucht).

Frau Viktoria

(ſchnell)

Stehen Sie doch auf! Es gehen Türen.

Jäger

Ich wollte nur ſo tun, als ob ich etwas aufhebe. (Er ſteht auf.)

Frau Viktoria

(ſteht auf)

Ach, ich bin ſo erſchrocken! Wer kann nur in der Wohnung ſein? Ich glaube, die Flurtür ſteht noch offen von vorhin, als Lena zum Keller ging.

Loß's Stimme

(draußen)

Hallo! Iſt niemand da? Alles totgeſchoſſen?

Frau Viktoria

(fällt auf den Stuhl zurück)

Mein Mann! — Wir müſſen lügen. Sagen Sie, ich ſei unwohl. Reichen Sie mir raſch dort das Glas Waſſer!

Loß

(Er iſt in ſtaubiger Trainuniform in Kriegsausrüſtung, er iſt ein humorvoller Mann. Kommt übermütig luſtig herein)

Hallo! Da ſeid ihr ja! Ich ſpaziere durch lauter offene Türen.

Frau Viktoria

(Greift nach dem Waſſerglas und läßt das Glas zu Boden fallen)

Ach, das Schießen, das fürchterliche Schießen, Wenzel!

Jäger

Ihre Frau iſt nicht wohl, Herr Loß! Das Schießen —

Digitized by Google

Frau Viktoria

Ach, das Glas fiel mir aus der Hand, so zittre ich. Wenzel, bitte, hole mir ein frisches Glas Wasser.

Jäger

Ich werde Wasser holen.

Frau Viktoria

(hält Jäger am Ärmel)

Ach, Herr Jäger, bleiben Sie nur. Mein Mann weiß ja, wo die Wasserleitung ist. Packen Sie nur Ihre Sachen fertig hier ein. Wenzel geht ja schon und holt mir Wasser. — Wenn nur dieses Schießen endlich aufhören würde!

Lotz

Aber das Schießen hat ja längst ein Ende. Habt ihr denn nicht die weiße Kapitulationsflagge auf dem Festungsturm oben gesehen? Die Preußen werden ja gleich einziehen. Es geht schon wieder alles friedlich und gemütlich zu. Grade nur noch die letzte Granate hat einem Soldaten den Kopf auf der Brücke abgerissen. Sonst sind ja kaum drei Leute in der Stadt verwundet worden. Die Preußen haben uns sehr gnädig beschossen.

Frau Viktoria

(uninteressiert und ärgerlich)

Herrgott, ich will ein Glas Wasser, Wenzel.

Lotz

(geht in die Wohnung)

Sofort, Madame. Ich fliege.

Frau Viktoria

(küßt Felix rasch)

Du, beinahe hätten wir uns verraten! Wir haben es gar nicht gemerkt, daß das Schießen auf der Festung aufhörte.

Lotz

(draußen in der Wohnung)

Wo ist denn Ihre Frau, Herr Jäger?

Jäger

Die sind alle noch im Keller, Herr Lotz. Wir müssen es ihnen sagen, daß das Schießen aufgehört hat.

Digitized by Google

Lotz

(kommt mit einem Glas Waſſer zu ſeiner Frau)

Hier, Madame, eiskalter Champagner von der Waſſerleitung! — — Alſo alles iſt noch im Keller, und ihr habt hier ein tête à tête gehalten und ſeid nicht in dem Keller? Habt ihr euch denn nicht gefürchtet?

Frau Viktoria

Wir wollten hier zuſehen, Wenzel.

Lotz

Ach, ich dachte, du kannſt das Schießen nicht vertragen? (Er ſieht zur Decke.) Und ihr habt ſogar Glasſcheiben auf die Köpfe bekommen. Da ſind ja Scheiben zerbrochen an der Decke. Und ihr habt euch nicht gefürchtet? Und daß ich mit heilem Kopf wieder da bin, ſcheint Madame gar nichts anzugehen? Du haſt mich noch nicht umarmt, Viktoria.

Frau Viktoria

(ſchnell)

Natürlich umarme ich dich, Wenzel. (Sie umarmt ihn.) Iſt es wahr, daß jetzt alles vorbei iſt? Das iſt aber ſchnell gegangen, die Beſchießung.

Lotz

Man ſollte denken, wenn du nicht wohl biſt, müßteſt du dich freuen, daß es vorbei iſt mit der Schießerei.

Jäger

(ſtarrt in Gedanken verſunken auf beide.)

Frau Viktoria

Wie du guckſt, Felix! Du ſperrſt ja die Augen groß wie Mühlräder auf!

Jäger

(wendet ſich ab.)

Frau Viktoria

(zu Lotz)

Weißt du, Herr Jäger denkt immer jetzt an ſeine Frau, die bald ihr Kind kriegt.

Digitized by Google

Lotz

Das muß er doch auch. (Zu Jäger.) Aber Frau Jäger iſt doch vergnügt ſonſt?

Jäger

Lena? Ja, danke. (Er horcht plötzlich auf einen Schrei unten im Haus.) Das war Lena! Lena hat geſchrien! (Er ſtürzt fort durch die Korridortüre.)

Frau Viktoria

Ja, das war ein Schrei, als ob es Lena ſei.

Lotz

Frau Lena wird doch nicht das Kleine im Keller zur Welt bringen?

Ammi

(ruft draußen)

Frau Lotz! (kommt zur Korridortüre hereingeſtürzt) Jeſſes, es iſt niemand drunten bei ihr! Und ich verſtehe von nichts! Der Herr Petri iſt ſchon vor einer Weile zum Arzt gelaufen. Ich hab' ſie die Treppe heraufgeführt, aber draußen iſt ſie mir zuſammengebrochen. Der Herr Jäger iſt gerade dazu gekommen. Er trägt ſie jetzt herauf, glaub' ich.

Lotz

(erſtaunt und komiſch)

Ja, dann muß ich wohl Hebamme machen.

Frau Viktoria

Gehen Sie ins Schlafzimmer, Ammi, und machen Sie alles zurecht. Und du, geh' heim, Wenzel! Du biſt nur im Wege hier. Geh'!

Ammi läuft in die Wohnung.

Lotz

(erſtaunt)

Ich ſoll allein jetzt heim nach dem Krieg. Aber du kommſt doch bald nach, hoffe ich?

Frau Viktoria

Nein, ich habe Felix verſprochen, ich bleibe hier.

Lotz

Was ſagſt du denn immer „Felix"? Seid ihr denn „du" jetzt?

Digitized by Google

Frau Viktoria

Ach, ich meine natürlich, ich habe es Lena verſprochen. Man kann ſich doch verſprechen im Leben. Sei nicht ſo argwöhniſch, Wenzel. — Geh' jetzt! Ich ſchicke dir Nachricht, wie es hier ſteht. Geh' jetzt!

Loß

Das ſehe ich ſchon — ich muß mich heute beim Abendbier mit den ſakriſchen Preußen verbrüdern. Sonſt langweile ich mich zu Tod zu Hauſe.

(Man hört eine Marſchmuſik in der Ferne.)

Hörſt du ſie? Jetzt ziehen ſie gerade ein, die verflixten Preußen. Alſo, grüß Gott, Madame!

Frau Viktoria

Alſo auf Wiederſchauen, Wenzel! (Sie nicken ſich beide zu.) (Er geht durch die Korridortüre im Hintergrund. Sie eilt durch die Wohnungstür links. Eine Weile iſt die Bühne leer. Dann kommt Jäger bleich durch die Korridortüre und trägt die bleiche Lena auf dem Arm.)

Jäger

(klagend)

Lena — Lena, ſtirb nicht! Du biſt ſo blaß! Ach Gott, ſtirb mir nicht!

(Er trägt ſie nach der Wohnungstür.)

Vorhang

Digitized by Google

Zweiter Akt

Der zweite Akt spielt mitten im Weinberg des Herrn Lotz. Im Hintergrund sieht man die Rebstöcke steil aufsteigen. Der Abhang des Weinbergs kommt in einer Diagonale über den Hintergrund herab. Der Hintergrund zeigt links ein dreieckiges Stück Himmel. Unten in dem Dreieck scheint Abendlicht vom Sonnenuntergang im Maintal herauf. In der Ferne glänzt ein Stück des goldgelben Mainflusses. Goldgelbe Herbstwolken am Himmel. Im Vordergrund links vor dem Himmel zwei dunkle Zwillingspappeln. Im Vordergrund rechts beinahe in der Mitte vor dem Weinberg ein kleines backsteinernes Weinberghaus, das nur ein Zimmer, Ziegeldach und Türe hat, kein Fenster. Es führen Stufen hinauf zur Türe und zur Veranda. Vor der Türe des Weinberghauses einige Fuß über der Erde ist eine kleine gemauerte Veranda, darauf ein kleiner, runder Tisch mit Stühlen. Daneben rechts eine weiße Weinbergsmauer mit Weinlaub und mit einem steinernen, verwitterten Madonnenbild auf dem Mauerrand. Hinter den Pappeln links führen Treppenstufen den Berg hinunter. Im Vordergrund bis an das Weinberghaus Weinstöcke. Ein kleiner, freier Platz vor den Treppenstufen des Hauses. Das Weinlaub ist hellgelb. Hellgelbe Blätterhaufen am Boden. Abenddämmerung. Es regnet fein.

Frau Viktoria

(unter einem offenen Regenschirm, ohne Hut, mit aufgeschürzten Röcken, spricht mit Stolzel, dem Weinbergaufseher. Stolzel, mit Hut, ist im Wettermantel, hat hohe schmutzige Stiefel an.)

Stolzel

(auf seinen Stock gestützt, sieht sich am Himmel um)

Frau Lotz! Es läßt bald nach. Der Schnürlregen nimmt bald ein End'! Drunten wird's heller am Main. Das ist ein Wetter heut den ganzen Tag gewesen! Und lehmig ist der Boden worden! Schauen Sie, Frau Lotz, meine Stiefel an. Ich trage den ganzen Weinberg an meinen Stiefelabsätzen.

Frau Lotz

Ja, das war eine Schweinerei heute. Jedes Jahr ist's aber so zur Weinlese'. Jedes Jahr regnet's und ist so ein Wetter im Oktober. (Frau Viktoria schaut während des Sprechens in ein Notizbuch.)

Stolzel

Der Herr Lotz, wenn da wäre, der täte fluchen. Der mag den Dreck gar nicht bei der Weinarbeit.

Digitized by Google

Frau Viktoria

Ja, Stolzel, da haben Sie recht. Mein Mann hat ſich wieder mal gedrückt. Zwei Tage vor der Leſe iſt er auf ſeine Geſchäftsreiſe gegangen. Und mir läßt er dann immer die ganze Schererei, das Aufpaſſen auf die Leute und das ganze Geſchäft von ſo einer Weinleſe.

Stolzel

Nun, wegen dem Geſchäft könnten wir ſchon zufrieden ſein. Die Beere iſt der reine Zucker in dem Jahr, der reine Zucker.

Frau Viktoria

Ja, die Beer' war gut heuer. Aber viel iſt nicht dran geweſen an den Stöcken. Wann glauben Sie denn, daß wir morgen fertig werden mit der Leſ', Stolzel?

Stolzel

Morgen nachmittag ſind wir fertig, wenn es gut geht, Frau Loß. Die Leut' plagen ſich.

Frau Viktoria

Dann paßt ſich's ja grad', daß heut abend noch der Herr Jäger kommt, daß wir noch da ſind. Er wollte unſern Moſt verſuchen, und ich hab ihn ins Weinberghäusle heut noch eingeladen. Morgen wäre es dann doch zu ſpät geweſen, wenn wir mit der Leſe früher fertig ſind.

Stolzel

So, der Herr Photograph kommt heute noch in unſern Weinberg zu Beſuch? Da muß ich noch einen tüchtigen Krug herſtellen vom Gekalkten.

Frau Viktoria

(hält den Regenſchirm zur Seite und ſieht in den Himmel)

Jetzt hat's aufgehört mit dem Geregne. Drunten am Main guckt noch einmal die Abendſonne ein wenig heraus. (Sie klappt den Schirm zu.)

Stolzel

Ja, jetzt können Sie Ihr Regendach zuſammenklappen. Heute kommt nichts mehr.

Digitized by Google

Frau Viktoria

Stolzel, Sie könnten mir mit einem Lumpen den Tiſch und die Stühle ein bißchen abtrocknen. Dann bleibe ich mit Herrn Jäger gleich da heraußen ſitzen.

Stolzel

Ja, da heraußen ſitzt ſich's auch ſchöner als in dem engen Häusle, wo die Luft ſo eingeſperrt iſt.

Frau Viktoria

(geht ins Weinberghaus, man ſieht ſie eine Lampe anzünden, die Tür ſteht offen)

Ja, in dem Weinberghaus iſt nie eine Luft, weil es das ganze Jahr zugeſperrt iſt und kein Fenſter hat und nur bei der Leſ' aufgemacht wird.

Stolzel hat inzwiſchen einen Lumpen aus dem Weinberghaus geholt und wiſcht den Tiſch und die Stühle ab und legt ein helles Tiſchtuch auf den Tiſch. Er ſtellt einen Krug und Gläſer auf den Tiſch.

Frau Viktoria

(drinnen im Haus)

Schicken Sie halt die Weinbergleut heim, Stolzel! Ich denke, wir machen Feierabend.

Stolzel

(ſieht von der Veranda den Weg hinter den Pappeln hinunter)

Da kommt ein Herr den Berg herauf. Das iſt am End' ſchon der Herr Photograph, Frau Lotz?

Frau Viktoria

(kommt heraus und ſieht von der Veranda hinunter)

Ja, da kommt jemand.

Stolzel

Der Herr trägt ſeinen Hut in der Hand. Dem ſcheint's Bergheraufſteigen auch ſchwerer als das Hinuntergehen zu ſein.

Frau Viktoria

Das iſt nicht der Herr Jäger. Das iſt jemand, den ich gar nicht kenn'.

Digitized by Google

Stolzel

Ja, was will denn der dann in unſerm Weinberg? Da iſt doch kein Spaziergang. Geſtern haben ſie drüben am Leiſtenberg ganze Waſchkörb' voll Beer' geſtohlen, Frau Lotz.

Frau Viktoria

Ach, der ſieht nicht aus, als ob er ſtehlen will. Aber Herr Aufſeher, beſſer iſt, Sie fragen ihn, was er da herinnen will, der Herr.

Stolzel

Dem will ich ſchon ſeinen Weg zeigen, wenn er ihn nicht kennt. Geben Sie mal obacht, Frau Lotz! (Er ſpringt die Stufen hinunter in den Weinberg hinter die Pappeln und ſchwingt ſeinen Stock.)

Frau Viktoria

(laut zu ſich)

Herrgott, das iſt ja der Herr Petri! Ja, wo kommt denn der daher auf einmal? (Sie ruft laut und läuft den Weg hinunter, hinter die Pappeln) Herr Petri! Herr Petri! (Man hört, wie ſie jemanden unten im Weinberg lebhaft begrüßt. Sie kommt laut und ſchnell ſprechend mit Petri zurück und führt ihn auf die Veranda, wo ſie ihn zum Sitzen zwingt, immer lebhaft ſprechend.) Ja, ich habe Sie zuerſt gar nicht erkannt, Herr Petri! Ich habe mir gar nicht denken können, wer da kommt. Seit wann ſind Sie denn wieder in der Stadt, Herr Petri? Sie ſind doch damals gleich nach der Beſchießung fortgereiſt, gelt? Wiſſen Sie noch die Angſt, die wir damals an dem Nachmittag drunten bei Jägers ausgeſtanden haben? Wie die Preußen uns bombardiert haben? Und wie die Frau Jäger in dem Keller beinahe ihr Kind bekommen hätte? Seitdem habe ich ſie nicht mehr zu Geſicht gekriegt. Hals über Kopf waren Sie verſchwunden. Sie ſind zu ihren Eltern in die Schweiz gereiſt, hat's geheißen. Bitte, ſetzen Sie ſich nur. Da auf der Veranda habe ich gerade abtrocknen laſſen. Ich erwarte nämlich den Herrn Jäger noch heute abend. (Sie ſchenkt in zwei Gläſer Moſt ein.) Erſt müſſen Sie aber unſern heurigen Moſt verſuchen, ehe Sie erzählen. Zuckerſüß, ſage ich Ihnen, iſt unſer Moſt heuer. Verſuchen Sie nur mal! Proſt, Herr Petri, Proſt! (Sie ſetzt ſich.)

Digitized by Google

Petri

(iſt unruhig und ſehr blaß, er fächelt ſich Luft zu)

Proſt, Frau Lotz! Ich bin noch ganz atemlos vom Bergheraufſteigen. (Er trinkt ſein Glas aus.)

Frau Lotz

Gelt, der Moſt iſt ſüß? Trinken Sie! Nur getrunken! (Sie ſchenkt wieder ein.) Wir haben ganz friſch gekaltert heute. — Aber, Herr Petri, wie haben Sie denn nur den Weg da heraus in meinen Weinberg gefunden?

Petri

(trinkt wieder das Glas aus)

Ich bin in Ihrer Stadtwohnung geweſen, Frau Lotz, und dann hat man mir geſagt, daß Sie bei der Weinleſe auf dem Steinberg wären. (Sehr nervös.)

Frau Viktoria

Alſo — Sie haben mich in meiner Stadtwohnung beſuchen wollen? Das iſt mir aber eine wirkliche Freude, Herr Petri. — Und die Jägers? — —

Petri

Die Jägers habe ich noch nicht aufgeſucht, Frau Lotz. (Rückt unruhig hin und her.)

Frau Lotz

Ja, was iſt denn paſſiert, daß Sie die Jägers nicht beſuchen, Herr Petri? Iſt was vorgefallen zwiſchen Ihnen und den Jägers?

Petri

Ich bin erſt heute nachmittag in Würzburg angekommen. (Er trinkt ſein Glas ſchnell aus.)

Frau Viktoria

(ſie ſchenkt die Gläſer voll)

Ja, trinken Sie nur, Herr Petri. Man ſieht es Ihnen an, daß Sie noch ganz kaput von der Reiſe ſind. — (Nachdenklich.) So, Sie haben mich gleich beſuchen wollen, und die Jägers haben Sie noch gar nicht geſehen! Haben Sie denn den Jägers geſchrieben, daß Sie heute kommen wollten?

Petri

(verwirrt)

Nein ich habe Jägers nicht geſchrieben. Ein paar Mal habe ich

Digitized by Google

früher geſchrieben. Frau Jäger hat mir auch manchmal einen Brief beantwortet. Dann iſt unſer Briefwechſel eingeſchlafen. Sie wiſſen, wie das ſo geht. (Er räuſpert ſich.)

Frau Viktoria

So, die Lena hat mit Ihnen korreſpondiert? Mir hat ſie jedesmal geſagt, wenn ich ſie gefragt habe, hat ſie geſagt, ſie wüßte nichts von Ihnen. Die Lena iſt auch immer ſo eine Stille geweſen, wie Sie ein Stiller ſind, Herr Petri. Proſt, ſag' ich! (Sie trinkt.)

Petri

Proſt! Ja, ich kam eigentlich direkt zu Ihnen, um zu fragen, wie es bei Jägers geht. (Er räuſpert ſich.)

Frau Viktoria

Aber beſuchen Sie doch die Jägers! Die werden ſich ſicher ſehr freuen, daß Sie auf der Durchreiſe hier ſind.

Petri

(räuſpert ſich wieder und greift ſich um den Hals)

Mein Hals iſt mir wie zugeſchnürt. Ich möchte Ihnen etwas ſagen, Frau Lotz. Ich möchte Sie um etwas bitten, Frau Lotz.

Frau Viktoria

(erſtaunt)

Aber, bitte ſchön — nur heraus mit der Sprache, Herr Petri. Sie haben ſich recht abgehetzt und haben's in den Hals bekommen bei der Rennerei vom Bahnhof direkt auf den Berg herauf. Gelt?

Petri

(platzt heraus)

Ich muß Frau Jäger heute noch allein ſprechen, Frau Lotz. Ich habe ihr vorhin einen Dienſtmann geſchickt und geſchrieben, daß ich da bin, ſie konnte aber nicht auf den Bahnhof kommen.

Frau Viktoria

(ſchnell)

Sie hat keinen Augenblick Zeit jetzt, die Lena, wegen der kleinen Tilly. Das wird ſie Ihnen ſchon geſchrieben haben, daß das Kind der Augapfel von ihrem Mann iſt, der Abgott kann man ſagen. Der Jäger iſt ein ganz anderer Menſch und ſie auch, ſeitdem das Kind da iſt. Sie gehen beide gar nicht mehr aus. Denken Sie

Digitized by Google

nur, daß ſie mich ſeit dem Sommer kaum ein paarmal beſucht haben. Er geht faſt nicht mehr aus ſeinem Laboratorium heraus und iſt in ſeiner freien Zeit nur für ſein Kind da.

(Sie fährt plötzlich auf dem Stuhl zurück, huſtet und verſchluckt ſich und ſtarrt unverwandt Petri von der Seite an) Herrgott, erlauben Sie, Herr Petri, iſt das ein Spuk in der Dämmerung oder ſehe ich nicht recht — — — Verzeihen Sie mir die freche Frage, Herr Petri, iſt das nur eine Augentäuſchung von mir (ſie deutet mit dem Finger nach ihm), daß Sie da — — — daß Sie da — — —

Petri

(ordnet raſch mit der Hand das lange Haar an ſeiner rechten Schläfe)

Daß mir das rechte Ohr fehlt, daß ich nur ein Ohr habe — — — Der Wind hat mir das Haar weggetrieben, als ich meinen Hut in der Hand hielt bei dem Bergheraufſteigen. Sonſt trage ich immer das Haar auf der rechten Seite darüber gebürſtet, damit man das Manko nicht bemerkt. Ja, ich habe nur ein Ohr, Frau Lotz. Warum ſehen Sie mich denn ſo entſetzt an? Warum hielten Sie denn das für einen Spuk?

Frau Viktoria

(ſtottert)

Alſo — habe ich doch recht geſehen — und gerade auf der rechten Seite fehlt Ihnen das Ohr. Die Kleine hat ja auch nur ein Ohr! Grade wie bei der kleinen Tilly Jäger? Das wiſſen Sie am Ende gar nicht, Herr Petri.

Petri

Nein, ich habe das Kleine nie geſehen. Sie wiſſen ja, Frau Lotz, daß ich damals, als ich einen Arzt für Frau Jäger geholt hatte, Hals über Kopf abreiſte, weil ich plötzlich telegraphiſch nach Hauſe gerufen wurde.

Frau Viktoria

Ja, wir wollten damals gar nicht glauben, daß Sie ſo ſchnell abgereiſt waren.

Petri

Doch, ja, ich bin noch in der Nacht abgereiſt, als das Kind geboren wurde.

Digitized by Google

Frau Viktoria

Und jetzt? (Lehnt sich im Stuhl zurück und betrachtet ihn forschend.)

Petri

Und jetzt möchte ich gern einmal die Frau Jäger wiedersehen, da ich grade auf der Durchreise bin, und wollte Sie bitten, Frau Lotz — — —

(Er zögert, nimmt nervös sein Taschentuch und wischt sich die Augen.)

Frau Viktoria

(rückt etwas näher)

Herr Petri, Sie dürfen sich mir getrost anvertrauen. Ich glaube, ich habe das Ganze jetzt begriffen. Und wenn Sie nichts mehr sagen wollen — ich verstehe es jetzt. Jetzt kann ich mir alles Weitere denken. Ich weiß jetzt, wie es um Sie und um die Lena steht. (Sie sieht sich ein paarmal um.) Es hört uns kein Mensch, Herr Petri. Seien Sie nicht so ängstlich. Sie zittern ja am ganzen Körper, und der Angstschweiß tritt Ihnen auf die Stirn! — Sie und die Lena haben eine Liebschaft miteinander gehabt. Gelt, ich hab's erraten?

Petri

(nickt, wischt sich mit dem Taschentuch die Stirn und preßt das Taschentuch auf den Mund. Er atmet schwer.)

Frau Viktoria

Ich kann mir's schon denken. Die Lena will, daß die Sache jetzt vergessen sein soll und Sie können die Lena nicht vergessen. — Und Sie sind der Vater von der Tilly. — Das hätte ich mir längst denken sollen, daß das so war. — Aber Sie und die Lena, Sie waren so zwei Stille. Die Mutter Gottes da droben hätt's nicht einmal merken können. (Sie sieht nach der Mauer, wo die Mutter Gottes steht.) So zwei Stille sind Sie immer gewesen.

Petri

Ja, Sie wissen's jetzt, Frau Lotz. Die Aufregung hat mich zu Ihnen hier heraus in den Weinberg getrieben. Ich bin am Äußersten angelangt und mußte mich jemandem anvertrauen. Ich kann's nicht mehr ohne die Lena aushalten. Wenigstens einmal

Digitized by Google

muß ich die Lena wieder sehen, ihr wenigstens die Hand geben und guten Tag und Adieu sagen. Mehr verlange ich ja gar nicht. Die Lena soll bei ihrem Mann bleiben, wenn es sie zu ihm zieht. Aber ich bin doch auch kein Weinbergpfahl und so gefühllos, daß ich gleich vergessen könnte, was ich lieb habe. (Er schluchzt stoßweise in sein Taschentuch.)

Frau Viktoria
(sie schnauzt sich)
Sagen Sie mir ehrlich, Herr Petri, haben Sie wirklich seit jener Nacht, in der das Kind geboren wurde, die Lena nicht mehr gesehen?

Petri
Aber sicher. Nachdem mir die Lena durch die Ammi hat sagen lassen, daß ich abreisen müßte, bin ich fort, aber mit welchem schweren Herzen, können Sie sich denken.

Frau Viktoria
Haben Sie denn gehört von der Lena ihrem Selbstmordversuch im Wochenbett? Die Lena hat sich ja die Pulsadern aufschneiden wollen, als das Kind kaum drei Tage alt war.

Petri
Ja, das habe ich aus den Zeitungen gehört. Ich bekam eine Gehirnentzündung und lag zwei Monate bei meinen Eltern krank. Später habe ich mehrmals an die Lena geschrieben, bekam aber nur ein paar gleichgültige Zeilen als Antwort. Und der Schluß von jedem der paar Briefe war immer, daß, wenn mir was dran läge, daß Lena weiter leben sollte, müßte alles zwischen uns begraben bleiben. Ich dürfte sie nie wiedersehen.

Frau Viktoria
Und heute haben Sie es doch probiert und wollen Sie wiedersehen und sind deshalb auf der Durchreise hier?

Petri
Ja, Frau Lotz. Aber sie will nichts von Wiedersehen wissen. Und wenn Sie als ihre Freundin es nicht möglich machen, Frau Lotz,

Digitized by Google

und es ihr nicht ſagen, daß ich da bin und ſie ſehen muß, dann iſt alles aus — dann bin ich bald kein Menſch mehr. — (Er greift ſich über die Stirn.) Dann mach ich ein Ende . . .

Frau Viktoria

Freilich tu' ich das, Herr Petri. Vielleicht kann ich was ausrichten in der Sache. Ich beſuche die Lena gleich, ſobald der Herr Jäger da war. Ich glaube nämlich, der Herr Jäger kommt jetzt jeden Augenblick in den Weinberg. Jeſſes, jeſſes, was iſt die Liebe für ein Geiſterſpuk auf der Welt! Leichter, als man ein Licht ausbläſt, bläſt ſie einem den Frieden aus dem Herzen. (Sie faltet die Hände.)

Petri

Kann ich mich darauf verlaſſen, Frau Lotz, daß Sie die Lena überreden, mich zu ſehen, Frau Lotz? (Er ſteht nervös auf.)

Frau Viktoria

(ſie ſteht auf)

Darauf verlaſſen, Herr Petri? Garantieren kann ich es Ihnen nicht. Wiſſen Sie — wenn ich Sie wäre — ich ſchlüge mir die ganze Sache lieber aus dem Kopf. Ich ging wieder auf den Bahnhof und heim nach Zürich zu meinen Eltern und ſtudierte fleißig. Der Herr Jäger hat keine Ahnung — und Ihr Kind iſt gut aufgehoben. — Ich ſagte Ihnen ja ſchon, die Tilly iſt ſein Augapfel. Wenn Sie nicht reden, erfährt er nie was. Es kommt nur auf Sie an, ob alles glücklich ausgeht oder nicht. Sie haben das Schickſal von drei Menſchen in der Hand und Ihr eigenes dazu. Das müſſen Sie bedenken. Reiſen Sie ab, rate ich Ihnen! Ich verſpreche Ihnen, ich ſchreibe Ihnen von Zeit zu Zeit, wie es bei den Jägers geht. Aber warten Sie nicht auf die Lena! (Sie horcht plötzlich und ſieht nach den Pappeln) Herrgott, da kommt jemand! Es iſt der Stolzel, der den Jäger herführt. Jetzt können Sie nicht mehr fort. Sie wollen doch nicht in dem Zuſtand dem Jäger in die Hände laufen, gelt? Gehen Sie da ſchnell ins Weinberghaus hinein, und warten Sie im Haus. Es findet ſich ſchon eine Gelegenheit, daß Sie ungeſehen dann fortſchleichen können. (Sie ſchüttelt Petris Hand.)

Petri

(nickt und geht raſch ins Weinberghaus und ſchließt die Türe.)

Digitized by Google

Frau Viktoria
(rückt die Gläser auf dem Tisch zurecht)

Stolzel
(kommt mit Jäger den Pappelweg herauf. Er ruft von weitem)

Frau Lotz, der Herr Jäger will wieder gehen, weil Sie Besuch haben!

Frau Viktoria
(ruft)

Herr Jäger! Dableiben! Dableiben! Der Herr ist ja schon wieder fort. Kommen Sie nur näher, Herr Jäger! Es war nur ein Bekannter von meinem Mann, der sich da auf dem Berg verlaufen hatte. (Sie geht Jäger entgegen.)

Jäger

Guten Abend, Frau Lotz! Ich will nicht lange stören. Nur weil ich's versprochen hatte. Meine Frau kommt gleich nach mir und holt mich ab. Guten Abend, Frau Lotz! (Sie reichen sich die Hände.)

Frau Viktoria

So, die Lena kommt auch heute einmal. — Gehen Sie, Stolzel, holen Sie noch einen frischen Krug drüben von der Kalter!

Stolzel

Jawohl, Frau Lotz, so viel Krüge, wie Sie wollen. Der reine Zucker, Herr Photograph, der pure Zucker ist unser Most heuer. (Er geht hinter das Weinberghaus.)

Jäger
(lächelt in Gedanken)

So, so.

Frau Viktoria
(halblaut)

Du hast dich am Ende gefürchtet vor mir, weil du dich so schnell von deiner Frau abholen läßt? Dreimal nur haben wir uns jetzt gesehen in den paar Monaten. Und auf die Post gehe ich schon gar nicht mehr. Deine postlagernden Briefe werden doch nie geschrieben. Du bist mir ein feiner Liebhaber, du! Sei nur still und red' nicht so laut. Es sind Arbeitsleute im Weinberg.

Jäger
(halblaut)

Viel, sehr viel habe ich zu sagen.

Digitized by Google

Frau Viktoria
(nervös)

Nicht ſo ſchreien, ſag' ich dir. Man hört's ja bis über den Main hinüber, ſo ſchreiſt du heute.

Jäger

Iſt da auf dem Weinberg auch dieſelbe Duckmäuſerei notwendig wie in den Zimmern zu Haus? Ich möchte heute mal frei von der Leber weg reden.

Frau Viktoria

Warte doch wenigſtens und rede, wenn der Aufſeher mit dem Moſt da war. Wenn man dich einmal ein bißchen aufzieht, biſt du gleich aus dem Häusle.

Jäger

Iſt dein Mann im Weinberg, weil du ſo nervös biſt?

Frau Viktoria

Wo denkſt du denn hin, der Wenzel ſtellt ſich daher! Dafür iſt er nicht zu haben, im Regen draußen zu ſtehen und die Butten abzuzählen, die die Leute in die Kelter tragen. Abgereiſt iſt er, und die ganze Weinleſe überläßt er mir. Acht Tage ſtehe ich jetzt ſchon da im Regen. Morgen hat's gottlob ein End'. — Darum hätt ſich's heute grad' ſo ſchön gemacht, hab' ich gedacht, daß wir uns nach ſo langer Zeit wiederſehen, und da herauß'n im Weinberg iſt man doch ungeſtörter als in der Stadt. Aber warum beſtellſt du dir denn deine Frau daher, daß ſie dich abholen ſoll? — Der Stolzel kommt mit dem Moſt! So, Stolzel, danke ſchön, Stolzel. (Stolzel kommt mit einem Krug. Sie nimmt ihm den Krug ab und ſtellt ihn auf den Tiſch.)

Stolzel

Ich gehe jetzt mal nachſchauen bis zur Nordmauer, ob die Arbeiter die Türen zugeſchloſſen haben, daß nichts geſtohlen wird, wenn's jetzt Nacht wird.

Frau Viktoria

Jawohl, Stolzel, ſchießen Sie nur fleißig mit Ihrer Piſtole in die Luft, damit die Leute wiſſen, daß gut aufgepaßt wird.

Digitized by Google

Stolzel

Ja, geschossen wird heute die ganze Nacht in jedem Weinberg. An der Aufsicht bei uns fehlt's nicht. Guten Abend, Herr Photograph. Guten Abend, Frau Lotz! (Er geht.)

(Während des folgenden Gespräches wird es jetzt langsam dunkler.)

Frau Viktoria und Jäger

Guten Abend! (Sie setzen sich beide, er spricht laut, sie halblaut.)

Frau Viktoria

(schenkt ein)

Warm ist's heute nacht, trotzdem's so viel geregnet hat. Jetzt trink' mal Felix und stoß' an! Prost!

Jäger

(sitzt halb mit dem Rücken gegen die Tür des Weinberghauses. Er schiebt das Mostglas fort)

Nein, ich trinke noch nichts. Ich muß erst mit dir reden.

Frau Viktoria

(sitzt ihm gegenüber)

Herrgott, schon wieder dein ernstes Heiligengesicht, daß es einem ganz angst wird. Deshalb hättest du nicht kommen brauchen, wenn du ihn nicht versuchen willst, unsern Most, unsern guten.

Jäger

Also — meinetwegen — dein Wohl! (Er trinkt ein wenig.)

Frau Viktoria

Dein Wohl auch! Prost! (Sie trinkt ihr Glas aus.)

Jäger

(holt tief Atem)

Also, ich will's gleich sagen. — Heute sehen wir uns zum letzten Mal. Und „du" sage ich auch nicht mehr. Ich will wie früher „Frau Lotz" zu dir sagen. Und — und —

Frau Viktoria

(schnell)

Und — was denn noch? Schrei' nur nicht, bitte ich dich schön.

Jäger

Ich mag nicht mehr die Verstellerei. Ich bin nicht für deine Geheimtuereien geboren. Ich liebe Aufrichtigkeit und Offenheit

Digitized by Google

im Leben. Alles andere martert mich wie mit glühenden Zangen Tag und Nacht.

Frau Viktoria

Herrgott, schrei' doch nicht so! Ich habe beide Ohren, Gott sei Dank!

Jäger

Ich rede von der Leber weg heute. Ich liebe die Lena und habe die Lena immer geliebt, und zwischen dir und mir muß es ein Ende haben. Es ist keine ruhige Minute mehr in meiner Seele, seit ich mich mit dir eingelassen habe. Ich gehe wie auf Nadeln umher. Ich will wieder ehrlich auftreten und gradaus schauen.

Frau Viktoria

Ja, Herrgott, wer hindert Sie denn am Auftreten und am Gradausschauen? Sie sind ganz Ihr freier Herr! Ich find's wenigstens.

Jäger
(sanfter)

Siehst du, Viki, damals im Sommer bei der Beschießung, das war reine Stimmungssache.

Frau Viktoria
(sieht weg)

Alles oder gar nichts haben Sie damals gesagt.

Jäger

Ja, das habe ich so gesagt, wie man das so hinsagt, weißt du. Was soll man anderes antworten, wenn eine Frau sagt, daß sie einen gern küßt.

Frau Viktoria

Man kann geradesogut „nein" sagen wie „ja", wenn man nicht mittun will.

Jäger

In solcher Situation wie damals bringt das kein Mann fertig, glatt „nein" zu sagen. Das kann man heute nach Monaten nicht mehr so erklären, was da alles zusammenwirkte.

Frau Viktoria

Dann ist also niemand Schuld gewesen, und wegen einer ganz unschuldigen Sache brauchen Sie ja nicht so zu schreien.

Digitized by Google

Jäger

Unschuldig ist die Untreue nie. Und wenn ich heute mit Lenel darüber sprechen müßte, und Lenel würde mir nicht verzeihen, dann ist die Sache gar nicht so unschuldig, wie du sie hinstellen willst.

Frau Viktoria

Ja so, du willst mit Lenel reden?

Jäger

Ich habe nicht gesagt, daß ich es tue, aber es wäre mir ein Stein vom Herzen, wenn Lenel alles wüßte. Ich komme mir vor, als wenn ich eine Heilige täglich besudle. Ja, so kommt es mir vor, wenn ich unaufrichtig zu Lenel bin. Grade als sollte ich der Mutter Gottes da droben auf der Mauer Dreck anstatt Rosenkränze anhängen.

Frau Viktoria

No, das klingt ja recht schmeichelhaft für mich, das Gerede! Die Lene wird grad' auch keine Heilige sein.

Jäger

(aufbrausend)

Du, hüt' dich, sage ich dir! Sag' das nicht nochmal!

Frau Viktoria

(fährt auf und redet jetzt auch laut)

Ein recht nettes Schäferstündchen, das muß ich sagen! Ich soll mir hier auf meinem Grund und Boden von dir die Leviten lesen lassen! Hüte du dich, sag ich dir! Reize mich nicht! Ich könnte — — Trink' lieber deinen Most, und dann geh'!

Jäger

(beschwichtigend)

Siehst du — ich bin ja nicht mehr mit Lenel allein, Viki. Immer steht etwas wie ein Spuk zwischen uns. Wenn ich mit Lenel friedlich am Tisch sitzen will, fällt das Geheimnis von dir und mir wie ein Schatten über den Tisch. Siehst du — jedes Geheimnis zwischen zwei Menschen ist ein Gespenst und wirft einen Schatten zwischen sie, wo sie gehen und wo sie stehen.

Digitized by Google

Frau Viktoria

Warum soll denn das gerade unser Geheimnis sein, das zwischen dir und Lenel wie ein Schatten über den Tisch fällt, wie du sagst? Kann sie denn nicht ihre Geheimnisse haben, die einen Schatten über deinen Tisch werfen, Geheimnisse, an denen ich ganz unschuldig bin?

Jäger

Was willst du damit sagen? Rede!

Frau Viktoria

Ich werde mich hüten.

Jäger

Siehst du, jetzt bist du auch schon so weit! So weit kommt man, daß man die Schuld von sich abwälzen will und Unschuldige anschwärzen möchte. Das ist ja gerade der Fluch der Heimlichkeiten! Alles Geheime und Versteckte, was man tut, traut man anderen auch zu. Das ist ja das Entsetzliche! Ich selbst bin auch schon argwöhnisch gegen die unschuldige Lena geworden und habe mir Spukgestalten geschafft, die rein aus der Luft gegriffen waren. Es ist mir, als ob die Phrasen, mit denen du und ich oft vor Lena haben lügen müssen, mir auch früher schon zwischen Lenel und Herrn Petri aufgefallen wären. Weißt du, ein paarmal wurden wir von deinem Mann überrascht und mußten Notlügen erfinden. Und wie Gedankenblitze geht es mir jetzt durch den Kopf, als hätte ich dieses Lügen schon einmal um mich erlebt. Immer spukt der Gedanke in mir, als könnte mich Lene auch betrügen. Und ich beschmutze die Unschuldige mit meinem Argwohn. Jag' mir den Schatten fort, der zwischen Lene und mir steht! Jag' ihn fort, wenn du kannst, sag' ich dir. Solange ich mit dir hinter Lenes Rücken vertrauter bin, als es erlaubt ist, geht der Schatten nicht aus dem Weg.

Frau Viktoria

Wegjagen soll ich ihn, den Schatten? Hahaha! (Sie lacht gereizt) Du weißt nicht, was du sagst, du!

(Hinter Jäger öffnet sich lautlos die Tür des Weinberghauses. Petri schiebt sich blitzschnell durch die Türspalte. Ein heller Lichtstreif fällt auf den Tisch zwischen Jäger und Frau Viktoria. Durch den hellen Lichtstreif gleitet für eine Sekunde Petris Schatten über das helle Tischtuch auf dem Tisch.)

Digitized by Google

Jäger
(fährt erschrocken herum)
Was war das? Da war doch jemand! Hast du es gesehen? Es war doch plötzlich hell und ein Schatten von einem Menschen fiel über den Tisch!

Frau Viktoria
Ach, die Tür vom Weinberghaus wird von selbst aufgegangen sein und ist wieder zugefallen. Drinnen brennt Licht. Ich hätte es doch auch gesehen, wenn jemand dagewesen wäre.

Jäger
Aber sicher. Es kam dort jemand aus der Tür. Ich schwöre, daß ich einen Schatten über den Tisch fallen sah.

Frau Viktoria
(steht auf und öffnet die Tür zum Weinberghaus)
Aber wer sollte es denn sein? So sieh doch selbst nach! Niemand ist drin. Überzeug' dich doch, und sieh in die Stube! Nur die Lampe brennt drinnen im Weinberghäusel.

Jäger
(steht auf)
Aber gradeso wie du jetzt unter der Türe stehst und dein Schatten hier über dem Tisch liegt, so fiel vorhin blitzschnell ein Schatten hier heraus und über den Tisch.

Frau Viktoria
(sie kommt zurück und läßt die Türe des Weinberghauses offen)
Ach was, du siehst alles schwarz. Du solltest mehr Most trinken. Trink nur, Jäger! Du lebst schon in lauter Spukgeschichten. Aber — es ist wahr — ich habe es heute selbst einmal gedacht, die Liebe ist etwas Unheimliches, wenn man sie wie Trauben aus einem Weinberg bei Nacht und Nebel stehlen muß. — Es ist mir recht. Machen wir Schluß. Behalte du nur deine Lene! Leb' glücklich! Und ich bleibe auf meinem Grund und Boden und brauche mir auch keine Vorwürfe mehr zu machen. Denn es ist wahr: Vorwürfe macht man sich doch immer, mehr oder weniger, je nach dem Temperament. Es mag sein — vielleicht macht sie sich ein Mann mehr wie eine Frau.

Digitized by Google

Jäger

Siehſt du, Viki, du biſt alſo doch eine tüchtige, geſcheite Frau. Bleibt's dabei! Werden wir wieder wie früher, gute Freunde, und ſind keine Hehler und keine Diebe mehr. Ich bin ja jetzt auch ſozuſagen verantwortlicher geworden, ich fühle mich täglich verantwortlicher, wegen meiner Tilly, weißt du. Kannſt mir's glauben, es gibt in der ganzen Stadt drunten keinen Vater, der ſein Kind lieber hat, als ich meine Tilly.

(Ein Schuß fällt. Die Berge geben den Schall mehrfach zurück.)

Frau Viktoria

(fährt auf)

Da —

Jäger

(ruhig)

Warum erſchrickſt du denn ſo? Dein Aufſeher wird halt im Weinberg geſchoſſen haben, zum Zeichen, daß er aufpaßt.

Frau Viktoria

(energiſch)

Nein — nein — das war keine Weinbergpiſtole. Der Schuß war ja viel zu ſtark.

(Sie geht ins Weinberghaus und kommt mit der Lampe in der Hand heraus.)

Jäger

(ruft ihr zu)

Geh, erſchrick nicht gleich ſo! Man müßte ja jemand ſchreien hören, wenn was los wäre. Es ſchießt doch ſonſt keiner als nur der Aufſeher im Weinberg.

Frau Viktoria

(totenbleich, die Lampe zittert in ihrer Hand)

Ich weiß nicht — ſollen wir mal hinunterleuchten? Der Stolzel kann es ja gar nicht ſein. Er iſt ja den Berg hinten hinauf nach der Nordmauer gegangen.

Jäger

(beruhigend)

Ach, wer ſoll es denn ſein! Ja, wozu denn leuchten!

(Es pfeift ſchrill im Weinberg.)

Frau Viktoria

(zittert am ganzen Körper und ſtellt die Lampe auf den Tiſch)

Da — da! Es iſt doch was paſſiert! Das war dem Stolzel ſeine

Digitized by Google

Signalpfeife. Der Stolzel pfeift. Es ist etwas nicht richtig. Nimm doch die Lampe! Ich kann die Lampe nicht mehr halten. Ich zittre am ganzen Leib.

Jäger

(leuchtet mit der Lampe von der Veranda hinunter.)

Stolzel

(kommt atemlos mit einer Laterne in der Hand)

Frau Lotz! Haben Sie den verdächtigen Schuß gehört? Drunten im Weinberg war's.

Frau Viktoria

(sie geht von der Veranda zu Stolzel)

Gelt, das war in unserm Weinberg? Schrecklich — schrecklich!

Jäger

(stellt die Lampe auf den Tisch)

Ihr erschreckt aber auch gleich! Geschossen wird doch, sobald es Nacht wird, in jedem Weinberg, solange die Trauben noch nicht abgelesen sind. (Er geht zu den beiden hinunter.)

Stolzel

Ja, das war aber keine Weinbergpistole. Die knattern nur, aber krachen nicht so.

Frau Viktoria

Habe ich's nicht gesagt, das war keine Weinbergpistole? Stolzel, suchen Sie doch mit ihrer Laterne den ganzen Weg bei den Pappeln hinunter ab!

Jäger

Abah, laßt Euch nicht von einem Weinbergschuß den Kopf so verdrehen!

(Man hört plötzlich Frau Lena unten am Berg einen Schrei ausstoßen. Alle horchen starr und gespannt.)

Frau Lena

(kommt gleich darauf mit hochaufgehobenen Kleidern — der Hut ist ihr in den Nacken gerutscht — sie stürzt den Berg hinter den Pappeln herauf. Man hört sie von weitem schreien)

Hilfe — Hilfe!

Jäger

(fährt zusammen)

Lena! Was ist passiert?

Digitized by Google

Frau Lena

(sie sieht niemanden; von der Lampe geblendet, stürzt sie wie verfolgt, die Arme über die Augen gepreßt nach den Treppenstufen der Veranda und sieht nur die Lampe, die dort allein steht, und ruft zu dem leeren Tisch hinauf)

Geht — geht! Drunten liegt einer am Weg! Er rührt sich nicht.

(Stolzel läuft sofort den Weg hinunter.)

Er rührt sich nicht! Da seht! Mein ganzes Kleid ist unten voll Blut! Ja, wo seid ihr denn? Viktoria! Herrgott, wo ist Felix? Habt ihr denn nicht den Schuß gehört?

Frau Viktoria

Herr des Himmels!

(Sie stürzt fort.)

Frau Lena

(wirft sich an Jägers Hals)

Felix, ach, ich bin so froh, daß du lebst!

Jäger

(sieht Viktoria nach)

Ja, aber wer kann denn nur hier im Weinberg einen Selbstmord begehen?

Frau Lena

(klammert sich an Jäger)

O, bleib' da! Bleib' da! Ich bitte dich, Felix! Ich sterbe vor Angst! Verzeih' mir — o Gott, verzeih' mir! Verstoß mich nicht — verlaß mich nicht! Ich liebe dich ja nur allein! Ich bin — ach, Gott — o, das viele Blut, das Blut! Jag' mich nicht von dir fort!

Jäger

(zieht Lena zu den Treppenstufen, setzt sich auf eine Stufe und zieht Lena neben sich und beruhigt sie)

Um Gottes willen, was hast du denn, Lena? So sei doch nur ruhig! Es muß ja ein ganz fremder Mensch sein, der sich da erschossen hat! Er geht uns ja gar nichts an.

Frau Lena

(jammert)

Ich habe dich lieb — ich habe dich immer lieb gehabt! O, jag' mich nur nicht fort!

Jäger

Lenel — aber Lenel! So wein' doch nicht so! Red' doch nicht vom Fortjagen! Warum sollte ich dich denn fortjagen? Dieses Weib,

Digitized by Google

dieſe Lotz, jetzt verſteh' ich es, die hatte da drin einen verſteckt gehalten. Der ſchlich fort. Wie er die Tür aufmachte, fiel ſein Schatten über den Tiſch. Und ſie wollte mir weismachen, es ſei niemand dageweſen. — Einmal muß es doch geſagt ſein, Lenel, ich habe mich gemein benommen! Mich ſollteſt du fortjagen! Und heute habe ich gerade alles gutmachen wollen! Die Lotz und ich, wir haben hier ſo viel beſprochen. Und wenn ſie dadrinnen einen Liebhaber verſteckt gehabt hat, der alles gehört hat, dem konnte ſchon das, was er hier zu hören kriegte, die Piſtole vor den Kopf ſetzen.

Frau Lena
(ſchüttelt den Kopf)

O, ich bin verloren — ich bin verloren — du wirſt mich nie mehr lieb haben.

Jäger

Du gute, du! Lenel! Kannſt du mir nicht verzeihen? Ich betrog dich — ich betrog dich — aber alles habe ich abgebrochen heute. Für immer bleiben wir jetzt beieinander! Verzeihſt du mir — Lenel? Wenn du mir nicht verzeihen kannſt — um unſeres Kindes willen, Lenel, flehe ich dich — verzeih'!

Frau Lena
(ſpringt auf, ſtreckt die Arme in die Luft und ſchreit aus)

Um unſeres Kindes willen!? Gott helf' mir! Niemand kann mir helfen. Ich muß von dir fort — ich muß fort von dir —
(ſie ſtürzt davon.)

Jäger
(hält ſich die Hände vor das Geſicht)

Du — du — verzeihſt nicht? (er läuft ihr ein paar Schritte nach) Lenel — Lenel!

Frau Viktoria
(kommt ihm entgegen)

Bleib', Jäger, bleib' da! Laß Lena jetzt allein gehen!

Jäger
(voll Abſcheu)

Was miſchſt du dich zwiſchen Lena und mich, du — du!

Digitized by Google

Frau Viktoria

Hm! Du glaubſt natürlich, ich habe da drinnen einen Liebhaber verſteckt gehabt!

Jäger

Natürlich! Aber du kannſt zwanzig da drinnen verſtecken, ſo iſt's mir gleich.

Frau Viktoria

Jäger, drunten am Berg liegt ein toter Menſch! Der Schatten liegt jetzt da drunten tot, der Schatten, von dem du heute immer ſprachſt.

Jäger

Was hat der Tote mit mir und Lena zu tun?

Frau Viktoria

Norbert Petri hat ſich unten im Weinberg erſchoſſen.

Jäger

(lacht auf)

Haha, du haſt Norbert Petri als Geliebten gehabt! Den haſt du alſo im Weinberghaus verſteckt gehalten, als ich kam?

Frau Viktoria

(ernſt)

Ja, der war im Weinberghaus verſteckt.

Jäger

Alſo der arme Kerl hat dort alles hören müſſen, was wir hier von der Liebe ſprachen?

Frau Viktoria

(ernſt und trocken)

Ja, deshalb hat er ſich auch erſchoſſen. Er muß alles gehört haben.

Jäger

(raſch)

Weiß es Lena, daß es Herr Petri iſt, der da unten tot lag, als ſie kam?

Frau Viktoria

Ich weiß nicht, erkannt hat ſie ihn wohl.

Jäger

(kurz)

Gute Nacht! Wo liegt der Tote?

Digitized by Google

Frau Viktoria

Stolzel hat ihn mit seinem Mantel zugedeckt. Sieh ihn nicht an! Er hat sich das Gehirn herausgeschossen! Er ist ganz entstellt. Sieh ihn dir nur nicht an!

Jäger

Glaubst du, daß Lena zurückkommt?

Frau Viktoria

Lenel lief aus dem Weinberg fort. Sie wird zurück in die Stadt sein.

Jäger

Sie lief in die Stadt zum Kind, die arme, geängstigte Frau. Sie konnte mir nicht verzeihen. Ich habe sie zu sehr erschreckt, als ich ihr alles über uns sagen mußte.

Frau Viktoria

Geh' nur, Jäger, zu ihr! Lena verzeiht Ihnen gern, wenn sie es überlebt. Aber sag' noch mal, ehe du gehst: würdest du ihr verziehen haben, wenn sie an deiner Stelle jetzt stünde, wenn deine Frau gegen dich untreu gewesen wäre?

Jäger

Darauf antworte ich dir gar nicht. So etwas kann ich mir gar nicht vorstellen. So etwas will ich mir nie vorstellen. Schon die bloße Vorstellung beschimpft eine Unschuldige, wie Lena eine ist. Ich käme nie auf den Gedanken, daß so etwas Fürchterliches auf der Welt möglich wäre, dann wäre die Welt zum Fürchten schrecklich.

Frau Viktoria

Früher einmal, da kanntest du weder Furcht noch Reue. Heute ist das anders bei dir. Alles will eben gelernt sein auf der Welt.

Jäger

Gute Nacht! (Er geht.)

Frau Viktoria

(sieht ihm ernst nach)

Und du — du wirst auch noch das Verzeihen lernen müssen. Das Verzeihen ist das Schwerste für euch Männer.

Vorhang

Ende des zweiten Aktes

Digitized by Google

Dritter Akt

Jägers Atelier wie im ersten Akt. In der Mitte auf dem Tisch in einem Wasserglas eine dunkelrote Rose. Das Glas mit der Rose steht auf einem kleinen Postament. Neben dem Tisch steht ein kleiner photographischer Apparat auf die Rose gerichtet. An der Wand hängt Frau Lenas leinener Arbeitskittel, Am Atelierfenster im Hintergrund sitzt Ammi im Winterkleid und Haube und spinnt. Der Festungsberg liegt im ersten Schnee. Draußen schneit es leicht zu Anfang des Aktes.

Ammi

(mit etwas Galgenhumorstimme singt und summt)

Erster Schnee, erster Schnee,
Tust kaum in den Augen weh.
Erster Schnee, erster Schnee,
Fall' nur, fall' nur und vergeh'.

Einmal ist keinmal und keinmal tut mir nichts, hat meine Mutter gesagt. Tu ich dir nichts, tust du mir nichts.

Erster Schnee, erster Schnee,
Fall' nur, fall' nur und vergeh'.

Jeder brockt sich seine Supp', hupplahupp, hupplahupp. Trotzdem und erst recht brockt sich jeder seine Suppe, hat auch meine Mutter gesagt, und dann muß wahr sein, Ammi. (Sie nickt zum Fenster hinaus.) Schön schneit's, schön schneit's. Prost, Schnee! Heb's Bein in die Höh'. (Es klingelt draußen im Korridor. Ammi eilt, so schnell sie kann, zur Korridortüre hinaus und murmelt unterwegs): Eilbrief! Eilbrief!

Ammi (führt Frau Exzellenz von Petri, die in tiefer Trauer ist, herein.)

Frau Exzellenz v. Petri

Mein Name: Exzellenz Petri. Wohnt hier der Photograph Jäger?

Ammi

(eifrig)

Freilich — freilich. Aber photographiert wird nichts mehr bei uns. Herr Jäger arbeitet nur noch im Laboratorium an seinen Erfindungen.

Frau Exzellenz v. Petri

Ich möchte die Frau sprechen.

Digitized by Google

Ammi

Ja, aber die Frau Jäger iſt leider verreiſt.

Frau Exzellenz v. Petri

(fixiert ſie ſcharf)

Das — iſt das wahr?

Ammi

Gnädige, ich lüge nichts mehr auf meine alten Tage. Sie iſt verreiſt, die Frau Jäger. Mit dem Kind iſt ſie vor drei Wochen fort zu ihren Eltern. Aber heute kommt ſie wieder, glaube ich.

Frau Exzellenz v. Petri

Heute früh noch?

Ammi

Ja, wir erwarten jeden Augenblick einen Eilbrief oder ein Telegramm von ihr. Herr Jäger fragt mich ſchon alle fünf Minuten, ob noch kein Telegramm von ſeiner Frau angekommen iſt.

Frau Exzellenz v. Petri

(zieht ihr Portemonnaie)

Sind Sie ſchon lange bei Jägers?

Ammi

Ich bin ja der Frau Jäger ihre Ammi. Ich kenne die Lena, ſolange ſie lebt.

Frau Exzellenz von Petri (reicht Ammi ein Geldſtück.)

Ammi

Was ſoll ich denn mit dem Geld?

Frau Exzellenz v. Petri

Sie wiſſen natürlich die ganze Geſchichte und alles Nähere von meinem Sohn und ihr?

Ammi

(gedehnt)

Das ſchon. Wiſſen tu ich ſchon alles.

Frau Exzellenz v. Petri

Sagen Sie mir 'mal: iſt ſie denn am Tod vom Norbert ſchuld,

Digitized by Google

die Frau Jäger? Ich habe Briefe bei meinem Sohn aufgefunden, die mich über manches aufklären.

Ammi
(prompt)
Schuld ſind immer zwei, wo zwei was angeſtiftet haben, Gnädige.

Frau Exzellenz v. Petri
Weiß es der Mann?

Ammi
Die Lena hat es ihm noch vor der Abreiſe geſchrieben und einen Brief dagelaſſen, und der arme Mann hat noch keine ruhige Stunde gehabt ſeitdem. Er liebt halt ſeine Frau und will es gar nicht glauben, daß er ſie ſo vernachläſſigt hätte, gerade damals, wie der junge Herr Petri ins Haus kam und auf demſelben Flur gewohnt hat.

Frau Exzellenz v. Petri
Es muß eine gemeine Perſon ſein, Ihre Frau.

Ammi
Sie, das verbitte ich mir aber. Sie ſollten nur 'mal die Lena ſehen! Dann verging's Ihnen, ſo was zu ſagen. Der Lena hat noch kein Menſch auf der Welt bös ſein können.

Frau Exzellenz v. Petri
Wenn eine Frau ihren Mann betrügt — was iſt dann noch an ihr!

Ammi
Das kommt doch auf die Umſtände an! Die Lena war ſo verſchoſſen in den Jäger und iſt es heute noch. Aber der hat ſie ja beinahe gar nicht wie ſeine Frau angeſehen. Der hat immer den Kopf ſo voll gehabt mit ſeinen Erfindungen. Der hat ſich ja in ſeine Erfindungen fünf Jahre eingebohrt und nichts verdient und alles verſchlampen laſſen, und Not und Sorge und Hunger ſind ins Haus eingezogen. Und die Lena hat kein Kind und keinen Mann gehabt und hat ſich gehärmt und hat gar nichts gehabt von ihrem jungen Leben. Und der Mann iſt ja Tag und Nacht

Digitized by Google

nicht aus seinem Laboratorium heraus. Und dann, wenn er herausgekommen ist, dann hat er bleich ausgesehen wie ein Skelett und war zum Umfallen schwach von den giftigen Dämpfen und Dünsten da drinnen in seinem dunklen Zimmer bei seinen roten Laternen, wo er immer herumhokuspokust. Und geredt hat er nie ein Wort mit uns. Nur immer gegrübelt und seine Frau nicht angesehen und kaum angerührt. Dann, wie's am Äußersten war und mit jedem Klingelzug eine neue Sorge durch die Haustür gezogen ist, grade dann hat die Lenel Ihren Norbert getroffen. Das war so ein plötzlicher Rausch, wie man's nennt. Denn sie hat's gleich bereut, als es geschehen war. Aber Ihr Norbert hat nicht mehr loslassen wollen. Daher haben Sie jetzt Ihre Not, Frau Exzellenz. Denn gleich als Ihr Norbert aus dem Haus war, war die Lene wie umgewechselt. Sie war nur noch Aug' und Ohr und Herz für ihren Mann wieder. Tag und Nacht hat sie ja sogar jetzt mit ihrem Mann drin im Laboratorium gestanden und hat ihm erfinden helfen, daß es nur so geraucht hat. Jawohl. Früher hat sie es halt nicht so begriffen, daß eine Frau mit ihrem Mann so das Geschäft teilen kann. Das hat sie gar nicht gewagt zu begreifen. — Und der Jäger ist auch ein ganz anderer jetzt dadurch. Der redet jetzt wie ein Wasserfall mit der Lenel über alles, was ihm in seinem Hirn von Erfinderei umgeht. Wäre jetzt nicht der Norbert wieder dazwischen gekommen und sein Todesfall dazu, gar nichts hätte die Lenel aus dem Haus treiben können.

Frau Exzellenz v. Petri

Sie kommt aber heute wieder?

Ammi

Ja, die Eilbriefe sind nur so geflogen in den Tagen jetzt. Er hält's nicht ohne sie aus. Er hat jetzt nur die Bedingung gemacht, daß das Kind, das nicht sein Kind ist, bei ihren Eltern erzogen wird. Sie hat zwischen ihm und dem Kind wählen sollen.

Frau Exzellenz v. Petri

Woher wissen Sie das alles?

Digitized by Google

Ammi

Der Jäger redet ja alles laut vor ſich hin, wenn er da auf und ab geht, und wenn er Briefe ſchreibt, redet er auch laut. Wiſſen Sie, er ſieht mich gar nicht mehr, weil ich ſo lange im Haus bin, ſo lang, daß ich für ihn und die Lenel ſchon gar nicht mehr exiſtiere. Ich bin ſo ein altes Hausmöbel, wiſſen Sie, Gnädige. Ich gehöre ſo da herein wie die Naſe ins Geſicht, die man auch überſieht.

Frau Exzellenz v. Petri

(trocknet ſich die Augen mit dem Taſchentuch)

Keiner weiß, was das heißt, wenn man ſo plötzlich ſeinen einzigen Sohn hergeben muß.

Ammi

Sind Sie ruhig, Frau Exzellenz, nehmen Sie es nicht ſo arg. Die Lenel hat ja auch jetzt ihr Kind hergeben müſſen. Ich weiß noch gar nicht, wie das jetzt wird, wenn es da herinnen im Haus ſo leer iſt ohne das Kind. Ich weiß noch gar nicht, ob man da noch aushält in dem Haus. (Sie reibt über ihre Augen mit der Handfläche.)

Frau Exzellenz v. Petri

Ich bin eigentlich hergekommen, um Ihrer Frau meinen Abſcheu zu ſagen. — Aber — ich ſehe ſchon — hier iſt es gerade ſo traurig wie bei mir. Wenn die Leute wirklich ſo anſtändig ſind, wie Sie ſie mir hinſtellen — —

Ammi

Da fehlt nichts. Die Lenel iſt trotz allem die treueſte Perſon in der ganzen Stadt. Sonſt hätte ſie ja ihren Norbert mit Leichtigkeit zu einer Heirat überreden können. Sie hätte ſich ja einfach von ihrem Mann ſcheiden können. Hätte er ſie nicht ſo vernachläſſigt, der Jäger — die Lenel, die kennt ihr Lebtag nur eine große Liebe, und das iſt die Liebe zu ihrem Felix.

Jäger

(ruft im Laboratorium)

Ammi! Ammi!

Ammi

Der Herr Jäger ruft! Sind Sie in Ihrem Laboratorium, Herr Jäger?

Digitized by Google

Jäger
(drinnen)

Ammi, iſt noch kein Telegramm von meiner Frau gekommen?

Ammi
(an der Tür zum Laboratorium; ſie ſpricht hinein)

Bis jetzt iſt heute noch keins gekommen, Herr Jäger.

Jäger
(drinnen)

Bringen Sie mir's gleich in mein Laboratorium, wenn eins kommt.

(Es klingelt im Korridor.)

Ammi

Jetzt klingelt's an der Haustür! Vielleicht kommt jetzt ein Telegramm. Ich laufe, was ich laufen kann. (Leiſer:) Frau Exzellenz, vielleicht kommt jetzt ſchon die Lena ſelber.

Frau Exzellenz v. Petri (zieht ſich hinter einen Schirm zurück; man ſieht ſie halb verdeckt dort ſitzen.)

Ammi
(draußen im Korridor)

Jawohl, Herr Privatdozent, Herr Jäger iſt zu Hauſe und zu ſprechen. Bitte, treten Sie nur ein! Ich werde es ihm gleich ſagen.

Privatdozent Ruhland
(unter der Tür, im Wintermantel und Hut in der Hand)

Bitte, ſagen Sie Herrn Jäger, ich möchte ihn wegen ſeiner neuen Erfindung ſprechen.

Ammi
(läuft an ihm vorbei zur Laboratoriumtür)

Gleich, gleich. (Sie klopft an.) Herr Jäger! Der Herr Privatdozent Ruhland iſt da und möchte Sie wegen Ihrer neuen Erfindung ſprechen.

Jäger
(drinnen)

Sofort komme ich, ſofort.

Ammi
(etwas geſchwätzig)

Sofort kommt der Herr Jäger, Herr Privatdozent. — Den erſten Schnee haben wir heute. Ich möchte immer ſingen, wenn es ſchneit, Herr Privatdozent.

Digitized by Google

Ruhland
(lächelnd)
Sie selbst, Ammi, sind aber doch schon über den ersten Schnee hinaus.

Ammi
(streicht ihr schneeweißes Haar glatt)
O je, bei mir geht er gar nicht mehr weg da droben. Ich stecke schon mit meinem Kopf im weißesten Winter. Achtzig Jahre werde ich halt alt, aber ich glaube es selber nicht.

Jäger
(kommt, trocknet sich die Hände an einem Handtuch ab und wirft das Tuch auf einen Stuhl)
Guten Morgen, Herr Privatdozent! Freut mich sehr, daß Sie mich wieder einmal besuchen.
(Die Herren schütteln sich die Hände.)

Ruhland
Habe die Ehre, Herr Jäger. Seit einem Monat spricht ja die ganze Stadt von Ihrer neuen Erfindung. Sogar der Bürgermeister hat mir schon davon erzählt, daß Sie eine Rose photographiert haben und daß dabei wirkliche Farben herausgekommen sind. Mit einem Schlag wäre also jetzt das Rätsel der Farbenphotographie gelöst.

Jäger
Ja, den Rest kann ich Ihnen noch zeigen. Es war ein verfrühter Jubel. Die Farben waren wohl da, aber sie hielten sich nicht am Licht. Sie vergehen wieder, und man darf das Bild keine zehn Minuten ans Licht halten.

Ruhland
Aber Sie haben doch jedenfalls die Erfindung gemacht. Wenn auch nur für kurze Zeit die Farben auf dem Papier sichtbar blieben, die Frage der Möglichkeit Farbenbilder herzustellen, ist für immer damit von Ihnen gelöst worden.

Jäger
Ja — das heißt — eigentlich nicht ich, meine Frau war die Erfinderin. Sie half mir bei meiner Arbeit da drinnen (er deutet aufs

Digitized by Google

Laboratorium), ſie verwechſelte zwei chemiſche Löſungen, und der pure Zufall brachte auf einmal auf dem Papier die Roſe in Farben heraus.

Ruhland

Wie — der Zufall? Und Sie wiſſen gar nicht, wie das kam?

Jäger

Wir haben einmal nach dem andern Mal wieder verſucht, aber es war unmöglich unter den hundert Verſuchsflaſchen, in die ich ſeit vielen Jahren die verſchiedenſten Löſungen angeſetzt habe, die richtigen wiederzufinden. Meine Frau weiß nicht, welche Flaſchen ſie in der dunklen Kammer bei dem roten Licht verwechſelte.

Ruhland

Das iſt ſehr intereſſant. Die Hauptſache iſt, daß das Experiment überhaupt einmal gelungen iſt. Sie werden es wiederfinden. Sie müſſen es wieder entdecken. Es iſt äußerſt intereſſant, daß es überhaupt möglich war, auch nur vergängliche Farben zu erhalten.

Jäger

Ich weiß, ich weiß, Herr Privatdozent. Sehen Sie, da ſteht ſchon eine friſche Roſe, mit der ich wieder experimentieren will. Was von der früheren Roſe noch zu ſehen iſt, das kleine Bild, das will ich Ihnen gleich zeigen.

Ruhland

Könnte ich vielleicht auch Ihre Frau Gemahlin ein wenig darüber verhören, wie das alles vor ſich ging?

Jäger

(plötzlich wortkarg und ernſt)

Meine Frau mußte ganz plötzlich vor drei Wochen abreiſen. Aber bitte, kommen Sie mit mir ins Laboratorium, Herr Privatdozent.

Ruhland

Nein, nein, daß Ihre Frau Gemahlin durch puren Zufall eine ſo große Erfindung machte und gar nicht weiß, wie ſie dazu kam!

Jäger

Ja, meine Frau half mir in den letzten Monaten Tag und Nacht bei meinen Experimenten. Und ohne die Hilfe meiner Frau wäre

Digitized by Google

ich noch lange nicht so weit, wie ich heute bin. Ich hoffe, wir sind jetzt nahe dran an der endgültigen Lösung des Farbenproblems.

Rubland

Und die Photographie betreiben Sie gar nicht mehr? Ganz an den Nagel gehängt, Herr Jäger?

Jäger

Ganz und gar. Es wird nur gehokuspokust, wie Ammi sagt. Bitte, treten Sie ein, Herr Privatdozent.

(Beide Herren gehen ins Laboratorium.)

Ammi

(welche die ganze Zeit mit offenem Munde zugehört hat, sucht Frau Exzellenz v. Petri hinter dem Wandschirm)

Da, haben Sie es jetzt gehört, Frau Exzellenz, daß ich nicht lüge? Verreist ist unsere Frau, und die rechte Hand von ihrem Mann ist sie auch. Das weiß schon die ganze Stadt

Frau Exzellenz v. Petri

(nickt und kommt hinter dem Wandschirm vor)

Ich bin ja nicht so alt wie Sie, aber ich bin doch schon bald siebzig. (Sie schüttelt den Kopf.) Man sollte nicht zu lang am Leben bleiben, man erlebt dann so viel, was man nicht versteht.

Ammi

(vergnügt)

O, mir ist's erst, als wär' ich gestern auf die Welt gekommen. Wie oft habe ich jetzt schon in meinem Leben den Schnee gesehen, und immer schneit's mir wie zum ersten Mal! Für mich gibt es nichts Schöneres, als wenn man zuschaut, wie alles um einen immer wieder anders lebt. Wenn ich mir so manchmal vorstelle, wie's nach dem Tod im Himmel sein wird, so denke ich mir den Himmel immer wie ein Theater. Da sitzt man auf den Wolken droben und guckt immer herunter mitten ins Leben hinein und freut sich und ärgert sich mit den Leuten und ruht sich beim Zugucken aus.

Frau Exzellenz v. Petri

Jeder Mensch sieht den Himmel anders. — Ich glaube, Ihre Frau Jäger ist mir sympathischer geworden, nach dem, was ich hier von ihr gehört habe. Aber dem Herrn Jäger, der die Augen

Digitized by Google

zugehabt hat und nichts geſehen hat als ſein Laboratorium, dem möchte ich noch den Standpunkt klarmachen.

(Ruhland und Jäger kommen, beide eifrig ſprechend, aus dem Laboratorium zurück. Frau Exz. v. Petri und Ammi bleiben beide im Hintergrund ſtehen und hören zu.)

Ruhland

Ja, wie man doch von einem aufs andere kommen kann — von der Farbe einer Roſe auf die Religion! Das iſt ſeltſam. — Ich habe Sie mir immer als überzeugten Atheiſten vorgeſtellt, Herr Jäger.

Jäger

(verſinkt in Gedanken und ſpricht, als ob er nicht zu Ruhland redet, ſondern über eine große Menſchenmenge hinweg zu Lena in der Ferne. Er redet plötzlich ganz feierlich und beinahe viſionär. Die Umſtehenden hängen lautlos an den Worten Jägers)

Ich bin nur von einer Sache überzeugt —

Ruhland

Nun?

Jäger

Seit ich älter werde, gibt es für mich nur eine Religion, nur eine Glaubensſache, und das iſt: der Glaube an den Menſchen, den man liebt. Wo mein Herzblut einmal geliebt hat, kann ich nie erkältet werden — der Menſch, den ich liebe, kann Mörder, Lügner, alles werden — ich liebe. Ich muß ihn einfach lieben. Und dieſe große Tatſache, daß man nicht weiß, warum man liebt, ſondern daß man unbezwinglich lieben muß — dieſe eine große Tatſache, daß die Liebe eine unerklärliche Allmacht iſt, eine Macht über allen Mächten — in dieſer Tatſache liegt, glaube ich beſtimmt, die Grundlage zu einer neuen Zukunftsreligion. Die aufs Höchſte gefeierte Liebe zwiſchen Mann und Frau wird das Ideal einer neuen Religion ſein, denn das Liebesgefühl heiligt und gibt dem Menſchen unermeßliche Kräfte, unermeßlichen Mut, unermeßliche Ausdauer und unermeßliches Pflichtgefühl. Alles, was der Staat bis jetzt mit der heutigen Religion des Mitleides aus dem Menſchen erzwingen wollte, Zucht, Größe, Opferfreudigkeit, alles das erreicht die Liebe nicht durch Zwang, ſondern ſpielend, wenn ſie als höchſtes Ideal angeſehen wird. Kein Volk, kein Menſch hat bis heute ganz die Allmacht der Liebe zwiſchen Mann und Weib begriffen. Wenn Kunſt, Dichtung und Staat die Liebe

Digitized by Google

zwiſchen Mann und Frau als Weltreligion erheben und nicht nur das Mitleid, dann erſt wird das goldene Zeitalter der Welt anbrechen. Dann hat die Menſchheit die Kinderſchuhe ausgetreten, und alle Völker der Erde können ſich in einem Ideal vereinigen. Mitleid des Chriſtentums will kein ſtolzer Mann empfangen. Mitleid iſt das Gedankliche, das Kühlſte und das Erniedrigendſte am Leben. Nur die Liebe vom Mann zum Weib ſpornt die Lebenskraft an. In der Liebe vom Mann zum Weib gipfelt die kräftigſte Lebensfreude. —

(Jäger ſieht plötzlich halb auf aus den Gedanken, die ihn warm begeiſterten.)

Verzeihen Sie, Herr Privatdozent, ich doziere beinahe.

Ruhland

Nein, nein, dozieren Sie nur weiter. Es tut wohl in unſerer materialiſtiſchen Zeit, einen Menſchen mal wieder aus warmer Begeiſterung heraus reden zu hören und nicht bloß aus kühler Reflexion.

Jäger
(wieder in Gedanken)

Ich ſpreche ſo fortgeriſſen, weil ich in den letzten Wochen Tag und Nacht mit mir allein geſprochen habe. Weil ich von allen Himmeln und Göttern verlaſſen war, ſo kam ich zuletzt bei dem Gott an, der mir im Leben am wohlſten und wehſten getan hat, der Gott, der die größte Allmacht über mein Herz, über mein Leben und über meinen Tod hat — das iſt der Menſch, den ich liebe. Die Inſtinkte der Menſchen ſind verſchieden, die einen können hundert verſchiedene Menſchen wie einen lieben, andere lieben ihr Leben lang nur einen einzigen Menſchen, aber darin ſind ſich die Menſchen aller Völker gleich: lieben möchten alle. Darum erſcheint mir Liebe vom Mann zum Weib als die alleinige Religion aller Erdvölker.

(Jäger entdeckt plötzlich die beiden Frauen im Hintergrund und bemerkt zum erſten Mal Frau Exzellenz v. Petri. Erſtaunt und erſchüttert geht er ihr entgegen.)

Verzeihen Sie — entſchuldigen Sie mich — ich habe die Dame gar nicht bemerkt. (Er ſieht ſie einen Augenblick ſtarr an und ſagt)

Sie ſind — Sind ſie — die Mutter vom Herrn Norbert von Petri, denke ich?

Ruhland

(tritt zwiſchen beide, im Eifer die Dame gar nicht bemerkend, den Kopf ganz voll von dem, was er geſehen und gehört hat und vom Drang getrieben, ſich ſchnell zu verab-

Digitized by Google

schieden, um die Gedanken in sich zu verarbeiten. Er reicht Jäger herzlich die Hand und schüttelt sie fortwährend)

Ich danke Ihnen für alles, was Sie mich heute sehen und hören ließen, Herr Jäger. Grüßen Sie Ihre Frau bestens von mir. Guten Morgen, guten Morgen! Ich muß das alles mit mir nochmals durchsprechen! Guten Morgen!

(Er geht unter vielen Verbeugungen. Jäger folgt ihm ein paar Schritte zur Tür und kehrt zu Frau Exzellenz von Petri zurück. Zugleich klingelt es draußen. Ammi läuft hinaus, um zu öffnen.)

Frau Exzellenz v. Petri

(reicht Jäger die Hand)

Mein Herr, ich habe Ihnen und Ihrer Frau, glaube ich, im Herzen unrecht getan. — Verzeihen Sie einer Mutter, Herr Jäger. Ich kam mit Vorwürfen hierher —

(Unter der offenen Tür erscheint Lena. Sie ist im Hut und Mantel, hat eine kleine Reisetasche in der Hand und tritt lautlos einen Schritt durch die Tür herein. Frau Exzellenz von Petri spricht eben die letzten Worte zu Jäger und sieht dabei auch Lena an)

— und ich gehe von hier fort ohne Groll.

(Sie geht und verneigt sich im Vorübergehen tief vor Lena.)

Frau Lena Jäger!

Frau Lena

(verneigt sich ebenfalls tief)

Frau von Petri!

(Die Exzellenz geht still zur Korridortüre hinaus.)

Lena (hat die Handtasche auf den Boden gestellt, bleibt bleich in der Nähe der Türe stehen.)

Jäger

(geht ihr mit offenen Armen entgegen. Sie fällt ihm um den Hals und vergräbt ihren Kopf an seiner Brust. Eine Weile sind beide still. Dann führt Jäger Lena ein paarmal im Zimmer auf und ab. Lena beginnt plötzlich zu weinen, Jäger streichelt sie)

Nicht mehr weinen, Lene, nicht mehr weinen!

(Lena umklammert plötzlich Jäger, sieht ihm gerade ins Gesicht, öffnet den Mund und will sich anklagen. Jäger fällt ihr ins Wort.)

Nicht mehr davon sprechen, Lene. Nicht mehr davon sprechen. Wir haben beide genug ausgehalten. Laß uns jetzt nur glücklich sein. — Hast du das Kind mitgebracht?

Frau Lena

(immer noch in seinem Arm, sieht ihn groß und schmerzlich an)

Das Kind — nein — du weißt, du wolltest es nicht mehr sehen —

(Sie macht sich plötzlich von Jäger los und wendet sich ab und sagt hastig)

Und dann noch — sprechen wir nicht mehr davon — Tilly ist tot.

Digitized by Google

Jäger
(fährt auf)
Tilly iſt tot?! — Tot? — Und Lena — du ſagſt das ſo ſelbſtverſtändlich vor dich hin! —

Frau Lena
Es iſt auch ſelbſtverſtändlich. Tilly iſt tot. —

Jäger
Aber das iſt doch nicht möglich! Das Kind war doch noch geſund vor drei Tagen, als du ſchriebſt! Und in keinem deiner Telegramme ſtand etwas davon.

Frau Lena
(trocken, finſter und unruhig)
Ja — wenn ich dir's doch ſage! Das Kind bekam Fieber und ſtarb plötzlich und iſt jetzt begraben und iſt tot, ſage ich dir.
(Lena, mit ganz veränderter Stimme, wirft ſich plötzlich an Jägers Hals.)
Lieber, lieber Felix, frag', frag' nicht mehr! Felix, haſt du mir von Grund aus verziehen — von Grund aus?

Jäger
Ja, Kind. Ich habe dir nichts zu verzeihen. Ich habe dich geliebt und liebe dich. Und die Menſchen, die ſich lieben, müſſen ſich auch gegenſeitig Leid machen dürfen. Sie bleiben ſich deshalb doch Geliebte, ſowie die Götter Freud und Leid austeilen und doch immer die Götter bleiben.

Frau Lena
Du denkſt groß und hoch. So hoch hat, glaube ich, noch keiner von der Liebe geſprochen. Und du willſt auch Leid von dem ertragen, den du liebſt.

Jäger
Du mußteſt ja auch Leid von mir erfahren, Lene! — Aber — ich muß immer noch an Tilly denken. — Tilly tot!

Frau Lena
Felix, du wollteſt es ja ſelbſt ſo! Und da geſchah es.

Digitized by Google

Jäger

Aber, Lenel, wie kannſt du als Mutter es ſo leicht verſtehen und ſcheinbar gar nicht dabei empfinden, daß dein Kind tot iſt?

Frau Lena

(wird totenbleich, ſchwankt vor und zurück und ſtößt einen leiſen Schrei aus)

Wer ſagt denn, daß ich es verſtehe?

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Jäger

(fängt ſie auf und trägt ſie zu einem Stuhl, wo er ſie niederlegt. Er ruft)

Ammi! Ammi! Schnell — ſchnell! Lenel iſt ohnmächtig geworden.

Ammi (erſcheint händeringend unter der Tür und verſchwindet wieder, um Waſſer zu holen.)

Jäger

Lenel — ich wollte dir ja nicht weh tun — haſt du — o, Gott — Gott, ſie hat ihr Kind getötet! Sie hat es getan —

(Ammi kommt mit einer Waſſerkaraffe und einem Handtuch. Sie weint ſtill. Beide bemühen ſich um Frau Lena, bis dieſelbe nach einer Weile die Augen aufſchlägt.)

Frau Lena

(ganz ſchwach)

Ich — ich bitte dich — bitte Felix — ſprich nicht — nenn' nicht mehr das Kind. Es könnte lebendig werden — es könnte mich rufen — es darf mich nicht rufen — ich will nicht — es iſt tot, ſage ich dir!

Jäger

Gut, Lena. Beruhige dich — komm, bleib' ſitzen. Laß mich dir nur deinen Mantel abnehmen.

(Er nimmt ihr den Mantel ab. Lena ſtreichelt Felix Wange.)

Frau Lena

Du biſt ſo blaß, Felix! Du haſt ſicher nicht viel geruht in allen dieſen Tagen.

Jäger

Ich hatte nicht viel Schlaf nötig, Lenel. Ich hatte ſo viel zu denken.

Digitized by Google

Ammi

Gar nichts hat der Herr geſchlafen — in all den Tagen kein Bett angerührt, er hat kaum auf dem Sofa gelegen und iſt immer im Laboratorium geſtanden.

Frau Lena

Wie geht es dem Bild der Roſe, Felix?

Jäger

Von der Roſe iſt kaum eine Spur roter Farbe noch auf dem Bild. Man darf das Bild nicht oft dem Licht ausſetzen. Die Farben verbleichen zuſehends.

Frau Lena

(energiſch)

Wir werden neue Verſuche machen.

(Ammi geht und nimmt Lena's Reiſetaſche mit; Lena nimmt einen leinenen Arbeitskittel, der ihr ganzes Kleid bedeckt von der Wand und zieht ihn an.)

Jäger

(erſtaunt)

Willſt du ſchon ſofort anfangen zu experimentieren?

Frau Lena

Ja, ich photographiere die Roſe gleich nochmals und will ſehen, ob nicht doch vielleicht die Farben zum Vorſchein kommen.

Jäger

Zweimal hilft der Zufall nicht, Lenel.

Frau Lena

Der Zufall nicht, aber vielleicht das Glück. —

Jäger

Nein, es iſt beſſer, nicht ſo in die Luft hineinzuarbeiten. Ich muß ernſtlich neue Chemikalien probieren. Ich habe gerade mit dem Privatdozenten Ruhland darüber geſprochen.

Frau Lena

(unbeirrt, hantiert mit den photographiſchen Apparaten)

Ich probiere, bis ich's wieder durch Glück finde.

Digitized by Google

Jäger

(setzt sich auf einen Stuhl und sieht ihr eine Weile gedankenvoll zu)

Lenel, du bist so unnatürlich eifrig!

Frau Lena

Ach, bitte, Felix, sieh mich gar nicht und wisse gar nicht, daß ich da bin, bis alles wieder im alten Geleis ist.

Jäger

(geht unruhig umher.)

Frau Lena

(bei der Arbeit)

Du hast wieder eine frische Rose gekauft! Es wird die letzte aus der Gärtnerei in diesem Jahr sein. Heute fiel ja schon der erste Schnee. So schöne dunkelrote Rosen wie hier, gibt es nirgends wieder.

(Jäger geht ohne zu antworten aus dem Zimmer in die Wohnungstür. Nach einer kleinen Weile schiebt Ammi einen leeren Kinderwagen herein, quer durchs Atelier und schiebt ihn an die Korridortüre. Ammi schneuzt sich dabei und weint in die Schürze.)

Ammi

Der Herr sagt drinnen, ich soll den leeren Kinderwagen aus dem Weg schaffen. Die Tränen sind ihm dabei aus den Augen gekollert, wie er's gesagt hat, Lena.

Frau Lena

(photographiert weiter, ohne hinzusehen)

Stell' nur den Wagen auf den Boden hinauf, Ammi, und wenn ein Aufkäufer kommt, verkaufst du ihn.

Ammi

(betrachtet eine Weile schweigend Lena, läßt den Kinderwagen stehen und stellt sich vor Lena hin)

Lenel! — Lenel — ich weiß gar nicht — ich kenne dich gar nicht mehr, seit du wieder da bist. Willst du mir nicht sagen, an was die Tilly gestorben ist?

Frau Lena

(stampft mit dem Fuß auf und schreit Ammi beinahe an)

Tot ist sie! Tot. Frage mich nie mehr, Ammi, nie mehr! (Sie nimmt die Alte an den Schultern und schüttelt sie.) Tilly ist gestorben. Und jetzt fragst du nie mehr. Hörst du? —

Digitized by Google

Ammi

(zu Tod erschrocken)

Um Gottes willen — um Gottes willen. —

Jäger

(kommt zu gleicher Zeit aus der Wohnungstüre und beobachtet die Szene. Er hat rotgeweinte Augen. Er macht sich im Atelier zu tun und beobachtet Lena. Ammi hat ganz verstört den Kinderwagen hinausgeschoben.)

Frau Lena

(wieder bei der Arbeit, mit scheinbar leichter Stimme)

Felix, wenn ich aber die Rose zum zweiten Mal mit den Farben herausbekomme, dann ist es kein Zufall mehr. Dann lassen wir uns von der Akademie der Wissenschaften einen Orden anhängen, nicht?

Jäger

(mit gedämpfter Stimme)

Du mußt drinnen Tillys kleines Bett und Wäsche wegräumen.

Frau Lena

(arbeitet)

Das wird Ammi tun, Felix. Ich möchte bei dir bleiben und hier arbeiten.

Jäger

(nach einer kleinen Weile)

Lenel — Ammi grämt sich so um das Kind. Du solltest sie nicht so anfahren.

Frau Lena

Sie soll mich nicht fragen, was sie nicht angeht. Dann fahre ich sie auch nicht an.

Jäger

(steht einen Augenblick wie betäubt still, läßt sich auf einen Stuhl fallen, wirft sich mit Armen und Gesicht auf den Tisch und schluchzt heftig.)

Frau Lena

(aufjammernd. Sie steht auf der andern Seite des Tisches und biegt sich zu ihm herüber.) Felix — Felix. —

Jäger

(unter lautem Schluchzen)

Ich kenne dich nicht wieder, seit du zurückgekommen bist. Es ist nicht klar um dich. Du hast ein Geheimnis. Du legst hier wieder einen Schatten zwischen uns. Und du weißt, daß Geheimnisse einem Luft und Licht rauben.

Digitized by Google

Frau Lena

Ich tat nur, was du wollteſt, Felix. Ich tat jetzt nichts hinter deinem Rücken, Felix, nichts, was du nicht wollteſt.

Jäger

(klagend)

Sag' — ſag' es — es iſt ein Geheimnis mit dir ins Haus gekommen. Es iſt etwas Dunkles da, ſeit du da biſt. Da ſtehſt du am ſelben Tiſch mir gegenüber, kaum eine Armslänge von mir, und doch biſt du ſo meilenweit von mir fortgerückt. Es liegt wieder ein Schatten über dem Tiſch. Wir können uns nicht ſehen, ſolange du den Schatten nicht fortſchaffſt.

Frau Lena

(kommt näher und umarmt Felix)

Felix, ich bin ja nur noch für dich auf der Welt da. Nur du gibſt mir Leben. Sonſt iſt ja nichts, was mir Freude und Leben macht.

Jäger

Ja, aber warum darf dich keiner nach Tilly fragen? Warum?

Frau Lena

Felix, ich beſchwöre dich — ich beſchwöre dich — ſchweig' und laß mich's mit mir abmachen. Ich weiß, warum ich ſage: Tilly iſt tot. Ich weiß es.

Jäger

Lena, ſieh mich an —: das Kind iſt nicht natürlich geſtorben?

Frau Lena

(windet ſich)

Natürlich oder unnatürlich — Tilly iſt tot.

Jäger

Lenel, du könnteſt doch nicht ein Kind morden! Ein Kind!

Frau Lena

(vorwurfsvoll)

Warum fragſt du ſo, Felix? Liebſt du mich nicht mehr?

Digitized by Google

Jäger

Lenel — meinetwegen könnteſt du ſelbſt eine Kindsmörderin ſein. Ich würde dich doch lieben. Ich habe es in dieſen Tagen und Nächten mir eingeſtehen müſſen: Liebe kommt und geht nicht willkürlich. Die Liebe zu einem Menſchen ſitzt in einem feſt. Wenn du auch morden würdeſt, ich würde dich doch lieben. Liebe will Licht und Dunkel miteinander teilen, Gutes und Schlechtes. Nur daß du jetzt etwas allein trägſt, das zerreißt mich. — Sag's Lenel — wie ſtarb Tilly, ſag's?!

Frau Lena

(heftig aufjammernd)

Felix — Felix — ich will's ja nicht anders wiſſen, als daß das Kind tot iſt. Seit geſtern wiederhole ich's mir laut im Wachen und im Schlafen: Tilly iſt tot, ſie iſt tot, damit ſie mich nicht ruft. Nicht eine Sekunde, keine kleinſte Sekunde darf ſie mich von dir, von deiner Seite wegrufen. Nicht im Traum und in keinem Gedanken. Ich habe zwiſchen ihr und dir gewählt. Ich bleibe dir treu. Und ich impfe es mir ein und glaube feſt daran: Tilly iſt tot.

Jäger

(er ſteht auf)

Das Kind lebt alſo? Und du willſt es in dir totreden — einreden dir und mir und allen, daß es tot iſt?

Frau Lena

(erſchöpft)

Ja, ſonſt —

Jäger

O Gott, Lena — das willſt du dir meinethalben antun? — Tilly muß geholt werden! Ich telegraphiere ſofort zu dir nach Hauſe. Eins von deiner Familie muß gleich das Kind zurückbringen. Ich ſah es ja ſofort ein, als du allein ankamſt — ich kann auch nicht ohne das Kind leben. Ich will es, hörſt du? Es iſt ein Stück Blut von dir in dieſem Kind, das nicht fern von uns leben ſoll. Ich liebe das Kind, weil du es geboren haſt. Ich muß es ja lieben. — Wie bin ich froh, daß es lebt!

Digitized by Google

Frau Lena
(leise)
Felix, wird das Kind dir nie eine böse Erinnerung sein? Wird es nie stören zwischen dir und mir?

Jäger
Nie. Dann müßtest du auch erinnern und stören — die Stadt, die Welt, der Himmel, das Haus! Ich selbst müßte mich stören — alles, was dabei war, als wir uns wehtaten. Nein — nein. So wie ich dich liebe, gibt es keinen Schatten von Störung mehr, wenn kein Geheimnis mehr zwischen uns liegt.

Frau Lena
Dann lassen wir Tilly kommen. Meine Mutter bringt sie uns.

Jäger
Sofort. Ich telegraphiere sofort. — Ammi, Ammi, den Kinderwagen nicht auf den Boden bringen! Tilly kommt!
(Er ruft die letzten Worte nach der Korridortüre hin.)

Frau Lena
(umarmt ihn)
Felix, du machst mich so glücklich!

Jäger
(voll Zufriedenheit scherzend)
Du weißt Lenel, daß Felix der Glückliche heißt. Aber ich glaube, keiner von meinen Namensbrüdern war je glücklicher, als ich jetzt.
(Sie halten sich umarmt.)

Vorhang

Ende

Druck der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 067528602

Digitized by Google